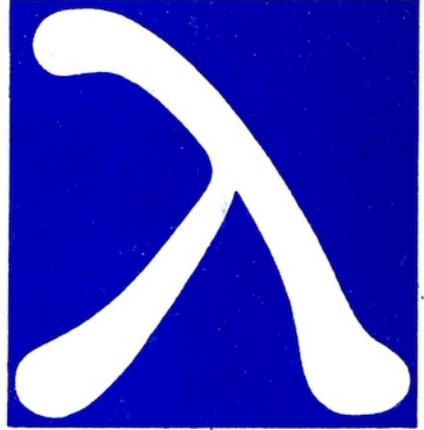


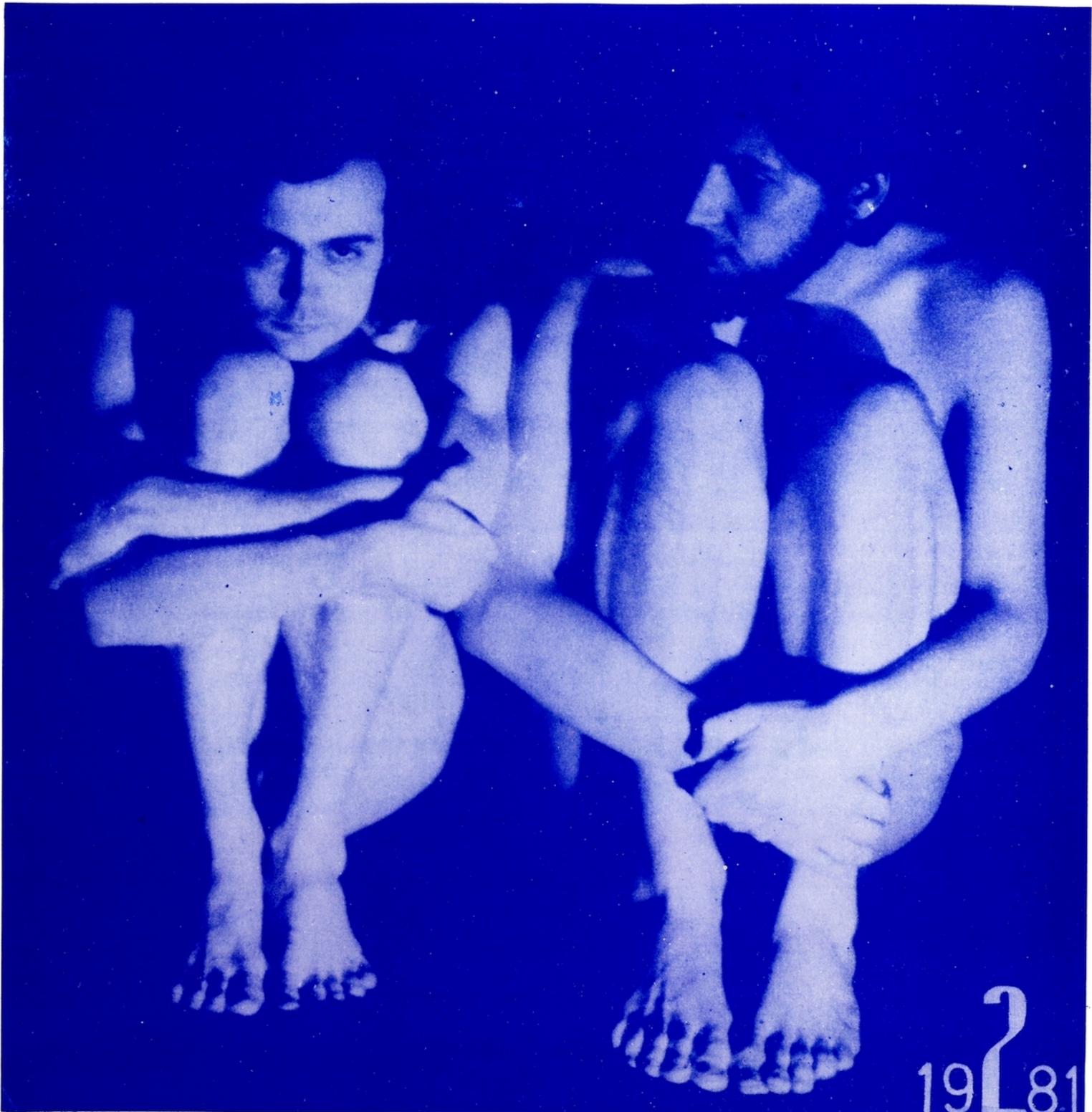
LAMBDA

NACHRICHTEN

Erscheinungsort S 20.-
Wien



ZEITSCHRIFT DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE WIEN



1981

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative
Wien, Mitgliedsorganisation der *International Gay Association - Internationale Vereinigung lesbischer Frauen und schwuler Männer (IGA)*.

REDAKTION: Franz Schneider, Kurt Krickler jr.,
Reinhardt Brandstätter, Rudi
Schneider

TIPPSE: Kurt Krickler jr.

LAY-OUT: Kurt Krickler jr., Rudolf Katzer

FOTO TITELSEITE: Isabella Wintschnig

Leserbriefe, Material für die Zeitung sowie
Bestellungen dieser und früherer Nummern der
LN an:

Homosexuelle Initiative Wien (HOSI),
Postfach 22, A-1037 Wien

Abonnement für 5 Nummern: S 100,--
Auslands-Abo (Europa): S 130,--

Bank: Creditanstalt-Bankverein Kto-Nr. 23-57978/00

Kleinanzeigen sind gratis.

Nachdruck nur unter Quellenangabe erwünscht.

Lambda-Nachrichten gibt es jetzt bei jedem
gutsortierten Zeitschriftenhändler, der ein-
schlägige Zeitschriften führt.

INHALT

- 3 Leserbriefe
- 4 Editorial
- 5 Jugend für Sozialismus ?
- 7 Lesben - zwischen Ghetto und Kampf
um Befreiung
- 11 Schwule Filmwoche in Salzburg
- 12 Schützt die Jugend vor uns!
- 15 Aktivitäten
- 16 Presseschau
- 18 Kleinanzeigen
- 19 "Homosexuelle Exekutive"
- 20 Beschlagnahmt
- 22 3. IGA-Kongreß - Turin
- 24 Anmerkungen zum IGA-Kongreß
- 25 λ -International
- 26 NVIH-COC
- 28 Medizin für uns
- 32 Buchbesprechung
- 33 Sternbild
- 35 Urlaub
Schwul-Comix "Was bin ich?"

TREFFEN DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE

D I E N S T A G S U N D F R E I T A G S A B 2 0 U H R

Jeden 2. Montag findet eine für ALLE
zugängliche Delegiertenkonferenz statt

im

HOSI - Zentrum

NOVARAGASSE 40, WIEN II
TEL: (0222) 26 66 04

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Homosexuelle Initiative Wien.
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Kurt Krickler jr.
Alle: 1020 Wien, Novaragasse 40.

Druck: "Brücke" Druck- und Verlagsges. m. b. H., 1010 Wien, Wipplingerstr. 23.
Tel: 66 33 47.

LESERBRIEFE

Ich frage mich schon, was diese langweilige Gloria-Kain-Geschichte in einer Zeitung der Homosexuellenbewegung zu suchen hat, soetwas gehört in die herkömmlichen deutschen Homojournale.

Auch halte ich die Entgegnung der Prunella sowie Rudis Stellungnahme für seichtes Geschwätz, welches sie bei ihren Jours vorbringen sollten und nicht in einer Zeitung, die doch wirklich andere Interessen vertreten soll. Was Gloria Rudi betrifft, so soll er seine Zornausbrüche zügeln und so versuchen, aus seiner "isolierten Stellung" herauszukommen.

Gut gefallen hat mir der Medizinbericht, da er für mich als nicht akademisch gebildeten Menschen klar und verständlich abgefaßt ist. So wie der vorzügliche Bericht über die Generalversammlung. Hoffentlich könnt Ihr Wolfgang Martin wieder auftreiben, damit er seine Sternbilder fortführen kann, da ich sie in der letzten Ausgabe sehr vermisst habe.

Lambdonius Ganymed

Ich bin ein ständiger, einigermaßen begeisterter Lambda-Leser. Nach der Lektüre der letzten Nachrichten mußte ich mich nun aber doch entschließen, Euch mit ein paar Vorschlägen zu Hilfe zu kommen. Vorausschicken muß ich folgendes: Würde ich nicht in Mariazell wohnen, hätte ich, obwohl außer der Maturazeitung ein unerfahrener Zeitungsmacher, durchaus Lust, bei Euch einzusteigen und mitzumachen. Aber zu Kritik und Vorschlägen: Seid Ihr denn völlige Lahmärsche. Ich kann mir nicht vorstellen, aus welchem Grund

ein schwules Zeitungskollektiv eine - obwohl inhaltlich passable - derart sterile und ungeile Zeitung machen muß. Wenn schon die Heteros uns mit ihren phantasielosen und ausgetrockneten Machwerken überschwemmen, müssen dann Schwule sich unbedingt auf dieselbe Ebene begeben? Ich könnte mir vorstellen und würde mir vor allem wünschen, daß die leidvollen Erfahrungen jedes einzelnen von uns, aber auch unsere Geschichte und Tradition uns mit etwas mehr Aggression und Selbstironie ausgestattet haben sollten. Ich wehre mich dagegen, daß wir unseren Kampf mit phantasielos pragmatischem Ernst und leidenden Gesichtern führen. Vielmehr sollten wir frech, provokant, aggressiv, anzüglich und pervers sein. Für die Lambda-Nachrichten bedeutet dies, daß ich mir mehr Satirisches und Knackiges erwarten würde. Und dieses nicht nur in geschriebener Form, sondern auch Bilder, Zeichnungen, Comics etc.

Also, vielleicht könntet Ihr Eure nächste Nummer etwas geiler und witziger gestalten, ein paar Schwänze und Ärsche im oben beschriebenen Sinne ablichten, etwas frecher sein.

Konrad Auer-Hahn

Schon bei der letzten Ausgabe war ich nahe daran, Euch zu schreiben, um mich über die Geschichte der Glorya Caine zu beklagen, hab es aber dann als eine Entgleisung einmaliger Natur betrachtet und es dann unterlassen. Aber nachdem diese miese Story nun wieder im neuen Heft aufgegriffen wird, platzte mir der Kragen und ich muß mir mit diesem Brief Luft ma-

chen.

Ich finde, es ist eine starke Zumutung, sich als Leser, der nicht im Zentrum des Clubbens integriert ist, solche Ergüsse gefallen lassen zu müssen. Wer ist denn schon diese Glorya (Rudi)? Ist es ihr Markenzeichen, hysterisch zu sein? Wenn nicht, so soll sie sich schleunigst in die Wohngemeinschaft in der Josefstädterstraße begeben, denn dort ist ein Arzt, der ihr bestimmt helfen kann, selbst wenn er ein Kinderneurologe ist, so ist er bestimmt für sie prädestiniert. Völlig überflüssig finde ich die Entgegnung der Prunella de Queensland. Nun sind wir beim nächsten Übel! Wenn man sich schon solch einen Namen zulegt (Tuntenland!), finde ich es als Frechheit, sich darüber zu mokieren, wenn man sie in einer etwas amüsanten Art so nebenbei erwähnt. Roman Schlieser (Adabei) hat mir einmal erzählt, was ihm Leute schon geboten haben für den Fall, daß er sie in der Kronen-Zeitung erwähnen sollte. Sie (Prunella) müßte froh sein, daß man überhaupt auf diesem kostbaren Papier von ihr schreibt. Es ist anzunehmen, daß diese oben angeführten Personen sich sehr gut kennen und ihre Divergenzen bei ihren Cafés bereinigen sollten.

Von diesen Entgleisungen abgesehen gibt es eine Menge gute Berichte. Zum Beispiel: das Horoskop. Schade, daß es in der letzten Ausgabe nicht fortgesetzt wurde. Ganz zu loben die Artikel des Medizinrats Fontane. Was ich ganz groß loben möchte, ist die Tatsache, daß es keine pornografischen Fotos und Zeichnungen (Wixvorlagen) gibt. Ich bin bemüht, bei meinen weiblichen und männlichen Bekannten Akzeptierung meiner

Lebensauffassung zu erreichen. Lambda war mir bisher eine gute Hilfe. Sollten aber in Zukunft doch Nacktfotos eingebaut werden, so ist mir diese Hilfe genommen. Sollte wirklich jemand darauf Wert legen, so stehen ihm HIM etc. zur Verfügung.

Es könnte ohne weiteres etwas über das Clubleben gebracht werden. Ich stelle mir vor, nachdem das Lokal neu gestaltet wird, etwas über die Arbeit zu erfahren, es gibt einige Mitglieder, die in hervorragender Weise mitarbeiten, ich denke da an Henning, Werner, Walter und einige andere.

Sollte Rudi und sein Anhang bei der Gestaltung der nächsten Lambda Oberhand bekommen, so kann ich mich auf einen gewaltigen Verriß gefaßt machen. Sei's d'rum! Für die Zukunft der Lambda alles Gute und ich werde Euch schreiben, wenn mir etwas besonders gefällt.

Gloryano Abel

Lieber Gloryano!

Queensland hast Du richtig mit "Tuntenland" übersetzt. Queensland liegt in NO-Australien, ist an Verzopftheit mit Tirol vergleichbar.

Das Sternbild mußte leider letztesmal ausfallen, die Ursache jedoch lag ausnahmsweise nicht bei uns: Wolf Martin, unser Haus- und Hofastrologe, war nämlich bei seinem eigenen Sternzeichen angelangt. Und um da objektiv zu bleiben, bedurfte es besonderer Anstrengungen, die auch ihre Zeit brauchten. Aber in diesem Heft findest Du den Löwe, die Jungfrauen müssen eben bis zur nächsten Nummer warten, aber sie sind es - wie der Name schon sagt - ja eh gewöhnt.

Die Redaktion

Die drei obigen "Leserbriefe" sind eigentlich keine, wie der geneigte Leser vielleicht selbst schon vermutet hat. Sie kommen vielmehr aus dem Dunstkreis des harten Kerns der HOSI. Leider gab's in der Redaktion für die LN 1/81 Streit, was dazu führte, daß ein Redaktionsmitglied die Gruppe verließ. Bedauerlich ist auch, daß die Diskussion über Inhalt und Gestaltung der Zeitung über solche Unwege läuft.

Womit wir auch schon bei unserem

EDITORIAL

wären: Wir scheinen eine äusserst schreibfaule Leserschaft zu haben. Trotz mehrfachem inständigstem Bitten und Flehen bekommen wir kaum Leserbriefe. Diesmal möchten wir Euch neuerlich auffordern, uns Eure Meinung von der Zeitung mitzuteilen. Ihr solltet dabei auf folgende Punkte eingehen: Gibt es in der Zeitung zuviel oder zuwenig

- * Information
- * (Lebens)Hilfe
- * Beiträge zu schwulem Selbstbewußtsein/Leben und schwuler Emanzipation/Identität
- * Inländisches
- * Internationales
- * (Nackt)Fotos/Zeichnungen?

Ist das Layout zu seriös, zu fad, zu modern?
Sind die Artikel zuwenig oder zu intellektuell?

EDITORIAL

Wir bekamen aber doch (wenige) "echte" Leserbriefe:

Die Redaktion

Erst einmal herzliche Grrr - Grrröße. Herzliche, weil wir die LN gerne und mit grrroßem Interesse lesen. Grrrr..., weil der von Euch abgedruckte Fragebogen doch für eine Stu-

die über Homosexualität sein soll...

Er ist aber nur für homosexuelle MÄNNER konzipiert! GIBT ES UNS ETWA SCHON WIEDER NICHT???

Doris und Helga

Und zweitens möchte Helga in diesem Schreiben noch dem Motto der Nacht das Motto des Tages gegenüberstellen. Des Reimes wegen in Englisch:

Gay Pride

We are gay
We are proud

but don't say
This too loud...

Liebe Helga und Doris!

Die Studie hätte Wolfgang eine über männliche Homosexualität nennen sollen. Aber das soll keine Diskriminierung der Lesben sein, aber die HOSI kann momentan an nicht so viele Lesben herankommen, als daß die Studie dann repräsentativ wäre.

Die Red.

Lola Blau vernahm auch Kreis-kys goldene Worte von den Minderheiten (siehe Presse-schau) und schrieb sie für uns auf.

Egon aus Graz möchte, daß wir mehr Service bieten: Namen von Hautärzten, Rechtsanwältinnen und Fotografen nennen sollten, die für Schwule besonders interessant wären. Nun, das können wir nicht, weil wir keine kennen, die ihren Namen in den LN abgedruckt sehen wollen. Wir haben aber eine Rechtsgruppe, an die sich jeder wenden kann, der in Schwierigkeiten mit den berüchtigten vier Paragraphen ist.

Egon möchte auch, daß wir über die Gesetzeslage und über Anschriften von Gruppen im Ausland berichten. Das tun wir ohnehin laufend. Wir können und wollen aber nicht mit einem Gay-Guide konkurrieren.



Vom 5. bis 9. Juni 1981 fand in Wien ein internationales Jungsozialistentreffen statt. Vor diesem Festival *Jugend für Sozialismus*, zu dem rund 15.000 Teilnehmer aus aller Welt nach Wien kamen, hielt die *International Union of Socialist Youth (IUSY)*, die Sozialistische Jugendinternationale, vom 3. bis 5. Juni ihren 14. Kongreß ab.

Diesem Treffen überreichten die HOSI Wien und die HOSI Salzburg eine von zwanzig IGA-Mitgliedsorganisationen unterstützte "Resolution". Um zu verhindern, daß solche Resolutionen in einem Papierkorb abgelegt werden, muß man flankierende Maßnahmen setzen.

So baten wir IGA-Gruppen in aller Welt, die IUSY-Delegationen ihrer Länder schon im voraus über die HOSI-Resolution zu informieren und sie aufzufordern, dafür zu sorgen, daß der Antrag über die Rechte der Homosexuellen auf dem IUSY-Treffen in Wien auch diskutiert und angenommen wird. Wie wichtig das war, zeigte sich später. Denn Funktionäre der Sozialistischen Jugend Österreichs (SJÖ) wollten eine Debatte über die den Lesben und Schwulen verwehrten Menschenrechten verhindern. Kurt, der Auslandssekretär, berichtet:

Am 27. Mai telefonierte ich mit Rudas, einem hohen SJÖ-

Funktionär, und kündigte ihm an, daß wir eine Art Resolution vorbereitet haben und über die SJÖ beim 14. IUSY-Kongreß einbringen wollten. (Nur IUSY-Organisationen können Anträge auf die Tagesordnung setzen.) Rudas versicherte mir, dies zu tun und auch den Antrag zu unterstützen. Der Text sollte nur bis zum darauffolgenden Dienstag eingelangt sein, weil da eine Vorbesprechung über den Konferenzverlauf vorgesehen sei.

Ich schickte also den Text auf Englisch und Deutsch am 29. Mai an die SJÖ und in einem zweiten Kuvert an den IUSY-Vorsitzenden Hillary Barnard aus Schottland, jeweils mit einem Begleitbrief versehen - und eingeschrieben, versteht sich.

Als drei HOSI-Aktivisten am ersten Kongreßtag unser zweisprachiges Flugblatt, das wir extra vorbereitet hatten und das über die Unterdrückung der Homosexuellen in Österreich informiert, verteilen wollten, wurden sie vom IUSY-Generalsekretär Jukka Oas (spricht sich nicht wie Oasch) aus Finnland verjagt. Um nicht eine negative Haltung zur Homosexuellenresolution zu provozieren, zogen die drei es vor, nach einer kurzen Auseinandersetzung mit Oas zu verschwinden und vor dem Tor des Konferenzortes (ehemalige Remise in Meidling) weiterzuteilen. Wir gaben einem Delegierten der niederländischen *Jonge Socialisten (JS)* einen Stoß Flugblätter, der sie im Konferenzsaal weiterverteilte. Während unserer Diskussion mit Oas konnten wir auch kurz mit Barnard sprechen. Ich fragte ihn, ob er unseren Brief bekommen hätte. Er hatte nicht. Woraufhin ich sofort Rudas fragte, was er mit meinem Brief an Barnard gemacht hätte. Rudas sagte, er hätte ihn Barnard gegeben, aber leider könne der kein Deutsch. Mehrfache Lüge: Barnard hat

auch keinen deutschen Brief bekommen, außerdem war der Text der "Resolution" auch in Englisch und drittens spricht Barnard fließend Deutsch. Danach kamen wir mit einem anderen SJÖ-Funktionär ins Gespräch, mit Josef Cap (spricht sich Tschap wie Tschapperl), der erklärte, es sei überhaupt kein Antrag zu schwulen Rechten auf der Tagesordnung. Die SJÖ hatte also trotz vorheriger Zusage diesen Antrag nicht eingebracht, wobei sich Cap auf irgendwelche Mechanismen ausredete, die befolgt werden müßten, um einen Antrag einzubringen. Auch das stimmte keineswegs: Während der Konferenz wurden am laufenden Band im Hinterzimmer auf der Abziehmaschine Ad-hoc-Resolutionen produziert, dem Vorsitz vorgelegt und zur Abstimmung gebracht.

Caps Erklärung hieß aber auch, daß auch der Antrag der niederländischen Jungsozialisten, die für die Homosexuellenorganisation COC einen viel weitreichenderen Antrag einbringen sollten, nicht auf der Tagesordnung stand. Ursache: Bei einer Vorkonferenz der Jungsozialistenorganisationen aus dem deutschsprachigen Raum und den angrenzenden Ländern in Bonn übergaben JS-Niederlande ihren Antrag an Cap, der diesen offensichtlich unterschlug, denn auf der Tagesordnung war er nicht.

Aber wie stand doch in der *Arbeiterzeitung* vom 5. Juni:

Hatte schon auf diesem Kongreß* ein Delegierter die „brüderliche Wärme“ vermißt, so prallten auch später bei SJI-Kongressen (1926 in Amsterdam, 1929 in Wien und 1932 in Prag) die Meinungen recht heftig aufeinander.

* 1923

Gleiches gilt auch heute noch.

Da aufrechte Sozialisten von unserer Vertreibung vom Konferenzort erfuhren und sich darüber empörten, schleusten

sie Reinhardt, den 2. Obmann, und mich ins Rathaus zum offiziellen Empfang der IUSY-Delegationen ein.

Wir sprachen nochmals mit Hillary Barnard und den sehr hilfreichen Leuten von JS und der schottischen Delegation (NOLS). Die Niederländer erklärten sich bereit, am nächsten Tag (der Kongreß wurde um einen Tag bis Freitag verlängert) einen Antrag über Schwulenrechte einzubringen. Ich fand noch einen Genossen aus El Salvador, der mir bei der Übersetzung ins Spanische (eine Voraussetzung) behilflich war. Durch die vielen Gespräche kam ich nur einmal ans kalte Büfett und solidarisierte mich so unfreiwillig mit den Hungernden der Dritten Welt. In der Nacht tippte ich noch den Antrag, fuhr frühmorgens zum Kopieren und war Punkt 9 Uhr in der Remise. Die Konferenz fing allerdings erst um viertel nach 10 an. Da ich mich arg langweilte, blätterte ich einen Stoß alter Zeitungen durch, die bei der Garderobe lagen. Und nun wird es schon kriminäßig: Ich fand - so unglaublich es klingen mag - den Brief der schwedischen Homoorganisation RFSL an die schwedische Delegation (betreff Schwule Rechte), den die Schweden nie bekommen hatten, wie sie mir am Vorabend erzählten. Ich wußte aber schon von RFSL, daß ein solcher von RFSL abgeschickt wurde, an die SJÖ in der Neustiftgasse. Der Brief war geöffnet. Ich gab ihn dem Delegationsleiter der Schweden, der mich wohl für ein bißchen irr gehalten hat, als ich ihm erzählte, wo ich den Brief gefunden habe. Ich wußte auch nicht, ob ich nun eine Laufbahn als Meisterdetektiv einschlagen sollte oder doch lieber nichts sagen...um nicht für verrückt gehalten zu werden.

Die JS-Leute brachten also den Antrag ein, d. h. unseren. Aus Mangel an Zeit und gutem Willen seitens

des Vorsitzes unter Leitung des deutschen *Juso* Jürgen Zimmer wurde darüber nicht mehr diskutiert, sondern der Antrag ans IUSY-Büro weitergeleitet, ein Schicksal, das er mit anderen Resolutionen teilte.

Wie bei den Festwochen im Vorjahr haben wir gezeigt, daß wir uns von ein paar Politfunktionären nicht austricksen lassen. Es gelang ihnen nicht, die Einbringung eines Antrages über Homosexuellen-diskriminierung zu vereiteln.

Andererseits darf man einer auf einem IUSY-Kongreß verabschiedeten Resolution keine allzu große Bedeutung beimessen. Ich habe der Konferenz einen Tag beigewohnt: das reine Chaos. Dagegen war die Turiner IGA-Konferenz ein Ausbund an Diszipliniertheit. Wir hatten auch nicht erwartet, daß eine IUSY-Resolution uns dann das Druckmittel par excellence in die Hand geben würde, um die SP-Regierung zur Abschaffung der vier berüchtigten Paragraphen (209, 210, 220 und 221 StGB) zwingen zu können. Wenn schon die SJÖ einen derart schweren Stand gegenüber der Mutterpartei hat, wie gering muß erst der Einfluß von IUSY-Resolutionen auf die SPÖ sein?

Uns war dies von Anfang an klar, weshalb für mich auch die Handlungsweise der genannten SJÖler - als ob sie im falschen Festival gewesen wären, das der Clowns ging ein paar Tage vorher zu Ende - vollkommen rätselhaft ist. Aber Pfingsten ist ja die Zeit der Erleuchtung.

Um wieder die *Arbeiterzeitung* zu zitieren:

Entscheidende strukturelle Krisen hat sie freilich auch 1981 noch nicht überwunden. Wie auch bei anderen internationalen Vereinigungen, klafft ein großer Spalt zwischen Büro und Mitgliedsorganisationen, gemeinsam gefaßte Resolutionen und Aktionen

werden nur schwer nach „unten“ verbreitet.

Mir erscheint die Schwierigkeit eher darin zu liegen, gefaßte Resolutionen und Aktionen nach "oben", in die Mutterparteien zu verbreiten.

Wir haben jedenfalls erreicht, daß die den Homosexuellen verwehrten Menschenrechte in der jungsozialistischen Bewegung diskutiert werden. Wenn wir am Ball bleiben, auch in Österreich - und vor allem auf Parteibasis-Ebene, in kleinen lokalen Verbänden.

*

Die *Homosexuelle Initiative Wien* wurde auch offiziell eingeladen, am Festivalprogramm teilzunehmen: Wir bekamen merkwürdigerweise die Erlaubnis, am 7. Juni auf der Jesuitenwiese im Prater beim sogenannten "Öko-Fest" (*Ökologie und Umwelt*) einen Infostand aufzubauen. Diese Alibi-Einladung scheint uns die Gerüchte zu bestätigen, die voriges Jahr nach der skandalösen Zwangsschließung der HOSI-Bude bei der Wiener Festwochen in Umlauf waren: Die niederländischen sozialistische Jugendorganisation hätte der SPÖ angedroht, das IUSY-Festival zu boykottieren, falls die HOSI nicht auch eingeladen würde.

Wir packten also unseren Agitations-Koffer (mit Flugblättern, Zeitungen, Ballons, Sprühdosen etc.) am Pfingstsonntag ein und bauten unseren Stand auf der Jesuitenwiese auf. Unsere Theatergruppe hatte ihre Schminktöpfe und vielerlei andere Dinge dabei. Unser riesiger Rosa Winkel aus Stoff mit aufgenähtem weißem Lambda war auch kurz in der *Zeit im Bild 1* am Bildschirm zu sehen.

Am Sonntagnachmittag fand im Rahmen des Festivalprogramms

in der Volkshochschule Margareten ein Seminar über *Demokratische Rechte* statt. Vier HOSI-Aktivistinnen sorgten dafür, daß auch über die demokratischen Rechte der Homosexuellen gesprochen und die unglaublichen Vorfälle beim IUSY-Kongreß bekannt wurden. Wir erhielten dabei Unterstützung von Hans, einem Aktivist von COC (Niederlande),

und Harald, dem Bundeskoordinator der bundesdeutschen *Schwulos* (Schwule in der SPD), die sich beide während des IUSY-Festivals in Wien aufhielten.

Leider war niemand von der SJÖ zur Diskussion gekommen, und auch der angesagte Pressesprecher des Justizministers erschien nicht. Weshalb es

auch keine Gegenrede zu unseren Darstellungen kam, und da kein "Verantwortlicher" für die Schwulendiskriminierung in Österreich anwesend war, war der Tenor des jungprogressiven Publikums einmütige Zustimmung zu unseren Forderungen, wie die Abschaffung der vier Paragraphen.

Kurt

LESBEN

ZWISCHEN GHETTO UND DEM KAMPF UM BEFREIUNG

Diesen Artikel schrieb Gudrun von der HOSI-Salzburg. Er erschien erstmalig im Jänner 81 im *Germ-Teig*, der Zeitung der Salzburger GRM-Hochschulgruppe.

Laut gängiger Definition sind Lesbierinnen Frauen, die Frauen lieben. Mit homosexuellen Männern teilen sie nicht nur die gleichgeschlechtliche Objektwahl, sondern ebenso die Diskriminierung, Verfolgung und Verleugnung von Homosexualität in unserer Gesellschaft.. Mit anderen, hetero- oder bisexuellen Frauen haben sie die Unterdrückung von Frauen in unserer Gesellschaft gemeinsam.

Auch wenn noch immer derartige Mythen durch die Medizin, Psychiatrie oder konservative Sexualwissenschaft geistern, unterscheiden sich lesbische Frauen in keinsten Weise körperlich oder hormonell von den als *normal*, *angepaßt*, *weiblich* geltenden heterosexuellen Frauen. Lesbischsein ist also eine erworbene Eigenschaft, bedingt durch das Zusammenwir-

ken verschiedenster Erziehungs- und Umwelteinflüsse. Welche Faktoren aber letztlich zusammentreffen müssen, damit Frauen heterosexuell oder lesbisch werden, darauf kann vom heutigen Stand der psychologischen oder sexualwissenschaftlichen Forschung keine schlüssige Antwort gegeben werden; die Ursachen dafür sind nach wie vor zum Großteil unbekannt. Lesbierinnen gibt es in allen Gesellschaftssystemen und Kulturen. Wie hoch der Anteil von Frauen in der Gesellschaft ist, die nicht nur vereinzelte homosexuelle Erlebnisse haben, sondern sich selbst als lesbisch bezeichnen, kann nur annähernd geschätzt werden - verlässliche Zahlen oder Prozentanteile lassen sich nicht feststellen (Die Zahlen schwanken zwischen 1 und 10 Prozent).

Die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen Lesben in der kapitalistischen Gesellschaft leben müssen und unter denen sich ihr Coming-out vollzieht, sind vielfältig und komplex:

* Lesbierinnen werden als Frauen sozialisiert, d. h. sie werden auf die Eigenschaften und Arbeitsbereiche hin erzogen, die Frauen in unserer Gesellschaft auszuüben haben. Dies unterscheidet sie von homosexuellen Männern und bedeutet, daß lesbische Frauen als Frauen in unserer Gesellschaft unterdrückt werden

* Lesbische Frauen leben ebenso wie andere Frauen und wie Männer unter der Norm der Heterosexualität. Das bedeutet, daß sie das Stigma "Homosexualität" ähnlich wie homosexuelle Männer trifft.

Die Schlüsselfrage, ob also Lesbierinnen zuerst als Frauen unterdrückt oder ob sie als homosexuelle Menschen diskriminiert werden, ist keine rein "akademische" Streitfrage, sofern sie dazu dient, Konsequenzen in Richtung politischer Kampf oder politische Organisationsformen abzuleiten (Doch dazu noch später).

In der soziologischen Literatur über homosexuelles Ver-

halten wird immer wieder betont, daß Lesbierinnen mehr davon geprägt sind, daß sie Frauen sind, und weniger davon, daß sie homosexuell sind. Das bedeutet, daß die Gemeinsamkeiten zwischen lesbischen und heterosexuellen Frauen sehr groß sind und ebenso, daß die Unterschiede zwischen homosexuellen Frauen und Männern groß sind. Im folgenden möchte ich kurz darstellen, was einerseits als "die typische Lesbe", andererseits als "der typische Schwule" in Soziologie und Sexualwissenschaften gelten:

* Das Coming-out beim "typischen Schwulen" setzt früher ein als bei Lesbierinnen und dauert kürzer. Die Zahl der Sexualpartner ist sehr hoch, weitaus höher als beim heterosexuellen Mann. Zuneigung oder eine längere Beziehung ist die Folge eines Sexualkontaktes, aber nicht die Voraussetzung für diesen. Feste Partnerschaften beruhen nicht auf sexueller Ausschließlichkeit. Der Sexualtrieb wird oft anonym, in Klappen (Männerklos), Sauna oder Park befriedigt. Bisexuelles Verhalten ist nur schwach ausgeprägt.

* Lesbische Frauen bleiben sehr viel länger über ihre eigene sexuelle Orientierung im Unklaren. Die Anzahl der Sexualpartnerinnen ist gering. Die Voraussetzungen für sexuelle Kontakte sind gefühlsmäßige Bindungen und/oder eine Beziehung. Partnerschaft bedeutet sexuelle Treue. Sexualität gilt als weniger wichtig. Anonyme oder bezahlte sexuelle Kontakte gibt es nicht.

Mir erscheint, daß diese Annahmen, die fast nie auf der Untersuchung der Lebensumstände von Lesbierinnen basieren - empirische Untersuchungen über homosexuelle Frauen gibt es auch kaum -, sehr stark an der Wirklich-

keit vorbeigehen. Es wird suggeriert, daß sich lesbische Frauen nur durch gleichgeschlechtlichen Verkehr und durch sonst nichts von heterosexuellen Frauen unterscheiden. Weiters wird völlig ausgeblendet, wie das Stigma "Homosexualität" Psyche und Verhalten von Lesbierinnen beeinflusst. Lesben werden von diesem Stigma voll getroffen und beeinflusst, zwar zum Teil in anderer Weise als homosexuelle Männer, aber die Sanktionen sind genauso massiv. Lesben werden derzeit seltener kriminalisiert, wohl weil als unwichtiger eingestuft wird, was Frauen machen. Im Alltagsbereich wirken die Vorurteile aber genauso stark wie bei homosexuellen Männern. Lesbierinnen gelten genauso wie Schwule im psychiatrischen, medizinischen, psychotherapeutischen Bereich als krank, pervers, nicht angepaßt - sie müssen zur Heterosexualität und zur "natürlichen Frauenrolle" hinterfragt werden. Daß Lesbierinnen "weniger auffallen", weil in unserer Gesellschaft Zärtlichkeiten, Berührungen etc. zwischen Frauen eher üblich sind als zwischen Männern, und daher weniger Sanktionen von der Umwelt zu erwarten haben, kann ich nur als Mythos bezeichnen. Sobald Frauen als lesbisch erkannt werden oder eine Beziehung zwischen zwei Frauen als eine homosexuelle eingestuft wird, ist es vorbei mit der Akzeptierung. Die Konsequenzen sind oft Beschimpfungen, Geldangebote (viele Männer betrachten lesbischen Verkehr als sexuell aufgeilend) oder sexuelle Aggressionen nach dem Muster, daß es zwischen zwei Frauen sexuell ja nicht funktionieren könne, weil ja der Schwanz fehle... Heterosexuelle Frauen reagieren in der Regel beleidigt oder verunsichert.

LESBENPOLITIK - ZWISCHEN FRAUENBEWEGUNG UND GAY LIBERATION

Der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht der Frau schließt für mich nicht nur das Recht mit ein, die eigenen Körperfunktionen zu kontrollieren, sondern geht für mich noch weiter: Unter Selbstbestimmungsrecht verstehe ich auch das Recht, die eigene Sexualität offen leben zu können.

GESCHICHTE DER GAY LIBERATION

Die Geschichte der Unterdrückung der Homosexualität ist Jahrhunderte, teilweise auch Jahrtausende alt. Was aber eher weniger bekannt ist, es gibt eine mehr als hundertjährige Geschichte des Kampfes gegen diese Unterdrückung, die durchaus zu stolz berechtigt. Diese Geschichte ist zum Großteil noch nicht geschrieben, die Informationen darüber sind zum Teil schwer zugänglich, daher hat meine Kurzfassung dieser Geschichte notwendigerweise Lücken.

Sehr grob gesprochen, läßt sich die Geschichte der Kämpfe um die Befreiung der Homosexualität in folgende Phasen einteilen:

Zentral für die ERSTE PHASE ist die Gründung des *Wissenschaftlich-Humanitären Komitees (WHK)* 1897 durch Magnus Hirschfeld in Deutschland, die erste politische Organisation homosexueller Frauen und Männer mit den Zielen "Abschaffung des § 175", "Aufklärung der Öffentlichkeit über Homosexualität und politische Organisierung der Homosexuellen". Zweigstellen dieses Komitees gab es in den 20er Jahren in den Niederlanden, USA, in England und Österreich. Andere politische Organisationen waren in den 20er Jahren der "Bund für Menschenrechte",

die *Gemeinschaft der Eigenen* und die *Internationale Liga für Menschenrechte*.

Durch den gemeinsamen Kampf des WHK mit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und Teilen der Frauenbewegung konnte beispielsweise 1907 die Ausdehnung des § 175 auf Frauen verhindert werden. Die Machtergreifung des Faschismus, verbunden mit der organisierten Verfolgung der männlichen Homosexuellen (Rosa-Winkel in den KZ), zerstörte diese ersten politischen Organisationen und bedeutete einen abrupten Einschnitt in der Geschichte des homosexuellen Befreiungskampfes.

Die ZWEITE PHASE beginnt in den 50er Jahren in den USA: 1950 Gründung der *Mattachine Society* in Los Angeles durch Harry Hay, 1955 Gründung der *Daughter of Bilitis* durch Del Martin und Phyllis Lyon, die die erste Lesbierinnenorganisation überhaupt in den USA ist. Diese Phase ist meines Erachtens geprägt vom Bemühen um Toleranz und gesellschaftliche Integration. Analoge Organisationen entstanden in anderen Ländern.

Die DRITTE UND NOCH ANDAUERENDE PHASE setzt 1969 ein und hat ihren Ausgangspunkt ebenfalls von den USA. Hierfür gibt es zwei historische Daten:

* *Stonewall-Aufstand* vom Juni 1969: Nach einer Polizeirazzia in der Stonewall-Bar, einer New Yorker Schwulenbar, wehrten sich zum erstenmal in der Geschichte Schwule gegen die Unterdrückung durch die Polizei und kämpften tagelang gegen sie. Mit diesem Datum beginnt praktisch die "moderne" gay liberation.

* 1970 *Lavender Menace* (Lila* Schock)-Aktion beim nationalen Kongreß der NOW (*National Organisation of Women*): Erste Diskussion über Sexismus und Lesbenunterdrückung in der Frauenbewegung.

Heute gibt es gay-liberation-Gruppen in den meisten Ländern und ebenso Lesbengruppen.

LESBENPOLITIK

Sehr grob gesprochen gibt es also, was - wie ich hoffe - aus der sehr gerafften historischen Darstellung hervorgegangen ist, zwei verschiedene politische Ansätze und zwei unterschiedliche Strategien für Lesben und für die Lesbenbewegung:

* Der eine Teil, der momentan in Österreich und der BRD nur eine kleine Minderheit bildet, orientiert sich am gemeinsamen Kampf mit homosexuellen Männern um die gesellschaftliche Gleichberechtigung der Homosexualität überhaupt und arbeitet teilweise in gemischten Gruppen. Zentrale Punkte sind: Die Unterdrückung von Homosexualität und die Diskriminierung von Homosexuellen, Frauen und Männern, ist untrennbar verbunden mit der Aufrechterhaltung der Norm der Heterosexualität, der Stützung der Kernfamilie und der Unterdrückung von Frauen aufgrund des Geschlechts. Homosexuelle Frauen und Männer verstoßen gegen die Norm der Heterosexualität, sie stellen die Kernfamilie in Frage, das etablierte Geschlechtersystem und somit die gesellschaftliche Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern.

Homosexuelle Männer und Frauen haben einen gemeinsamen Gegner zu bekämpfen: DAS PATRIARCHAT. Als Beispiel dafür Rosa von Praunheim: *Trotz aller Demonstrationen und Schwulenpolitik haben wir es nicht geschafft, über die Unterdrückung der Schwulen durch die Schwulen nachzudenken, aber wir haben die Möglichkeit, der Welt zu zeigen, daß es viele Formen des Zusammenlebens gibt und nicht nur*

*die zwanghafte Familienstruktur, in der ein Mann seine Frau unterdrückt und die Frau die Kinder. Die Familien, jede für sich, isolieren sich, kleine feindliche Zellen im Konkurrenzkampf und Leistungsdruck. Können wir Schwule nicht zeigen, daß Männer zärtlich, sensibel und gefühlvoll sein können, können Lesbierinnen nicht zeigen, daß Frauen stark und selbständig sein können.*²

* Der andere und derzeit größere Teil der Lesbenbewegung wurzelt in der autonomen Frauenbewegung, ist zum Teil organisatorisch mit ihr verbunden und zum Großteil *radikalfeministisch*³. Die wichtigste und, so scheint mir, einflußreichste Gruppe ist die radikallesbische Strömung: Lesbischsein wird hier als politische Strategie gegenüber dem Patriarchat und damit gegenüber den Männern verstanden. Zentraler Satz ist hierbei: *Feminismus die Theorie, Lesbianismus die Praxis* (Ti-Grace Atkinson). Das bedeutet natürlich, daß nach Ansicht der Radikallesbierinnen Frauen, die konsequent gegen das Patriarchat und gegen die gesellschaftliche Norm der Heterosexualität kämpfen wollen, lesbisch werden müssen. Heterosexuelle und bisexuelle Frauen üben Verrat am Feminismus und am Frauenkampf, indem durch sie das Patriarchat mitaufrechterhalten und die Kampfkraft der Frauen geschwächt wird:

Lesbierin zu sein bedeutet, Schluß zu machen mit der Heterosexualität, der Bindung an sie, der Abhängigkeit von ihr und ihrer Unterstützung. Es bedeutet, das Stadium in der Männerwelt zu beenden, um sich einzeln und kollektiv Frauen anzuschließen, im Kampf für die Aufhebung der eigenen Unterdrückung. Lesbischsein ist der Schlüs-

sel zur Befreiung, und nur Frauen, die sich von den männlichen Privilegien lösen, kann man zutrauen, es ernst zu meinen mit dem Kampf gegen männliche Herrschaft. Diejenigen, die an Männer gebunden bleiben, einzeln oder in politischer Theorie, können Frauen nicht immer an die erste Stelle setzen. Das soll nicht bedeuten, daß heterosexuelle Frauen böse sind oder daß ihnen ihre Schwestern egal sind. Es kommt vielmehr daher, daß der Kern, die Definition, die Natur der Heterosexualität in der Vorrangigkeit von Männern besteht.⁴

Als Abschluß des Artikels und als Antwort auf den radikalen Lesbianismus bringe ich noch ein Zitat von Siegrid Schäfer - dem ich mich voll inhaltlich anschließe:

Es gibt lesbische Frauen, die Feministinnen sind. Es gibt Feministinnen, die lesbisch sind. Und es gibt Feministinnen, die sagen, daß sie lesbisch sind, weil es ihnen als letzte Konsequenz ihrer feministischen Theorie erscheint. Diese Frauen können aber bestenfalls so tun, als seien sie lesbisch, denn wie auch immer Homosexualität entsteht, ganz sicher ist sie keine beliebige Entscheidung.

Die unsinnige feministische Theorie von den zwei Klassen, Männern und Frauen, gipfelt in der Deklaration: Feminismus ist die Theorie, Lesbianismus ist die Praxis, also: Lesbischsein als politische Widerstandsform, Diese Frauen, die sich aus "politischen" Gründen homosexuell verhalten, schlafen mit Frauen, weil sie sich den Männern entziehen und ihnen dies auch demonstrieren wollen. Eine solche Konsequenz ist nicht nur unehrlich, sondern auch zynisch und geradezu frauenfeindlich, denn sie wird hier einem bewußten Willens-

akt unterworfen, als Protestmittel mißbraucht, wiederum einer Ideologie untergeordnet, wiederum wird eine Frau benutzt. Trotz dieser inhaltlich und politisch törichteren Willenserklärung haben diese radikalen Feministinnen in der Frauenbewegung jedoch eines bewirkt: Sie haben vielen Frauen durch die Bewußtmachung von Frauenproblemen und Frauensexualität ohne Zweifel Anstoß gegeben, über ihre Sexualität nachzudenken, ihre bisher gelebte Sexualität kritisch zu überprüfen, alternative Möglichkeiten zur angeblich selbstverständlichen Heterosexualität überhaupt zu entdecken. Viele haben dadurch zum erstenmal erotische oder sexuelle Gefühle für eine Frau an sich selbst bemerkt, sie nicht verleugnet, sondern wahr und angenommen. Und viele haben erst dadurch auch ihre homosexuelle Identität gefunden und gewagt, sie offen zu leben. Das könnte ein erster Schritt dazu sein, daß in unserer Gesellschaft Homosexualität als selbstverständliche Alternative begriffen wird.⁵

Gudrun (HOSI-Salzburg)

Anmerkungen:

- * Lila: Farbe der Frauen
- 2 Praunheim, *Armee der Liebenden oder Aufstand der Perversen* (Trikont 79)
- 3 Radikaler Feminismus: Die Wurzel jeder gesellschaftlichen Unterdrückung ist die der Frauen durch die Männer. Die "Klasse" der Männer unterdrückt die "Klasse" der Frauen. Ausgangspunkte für die Unterdrückung sind die körperlichen Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Die bewegenden, entscheidenden

Triebkräfte der Geschichte sind die Kämpfe zwischen Männern und Frauen. Ein weiterer zentraler Punkt sind Matriarchatsvorstellungen.

- 4 Charlotte Bunch/Rita Mae Brown, *Was jede Lesbierin wissen sollte*, in: *Frauenliebe* (Hrsgg. vom Lesbischen Aktionszentrum Westberlin (LAZ)).
- 5 *Lesbierinnen. Was sind das für Frauen?* In: *Sexualität Konkret*, Band 1.

Adressen in Salzburg:

HOSI SALZBURG: trifft sich jetzt wieder privat. Auskünfte bei Walter Klappacher, Alpenstraße 40, 5020 Salzburg

Tel.: Salzburg 21 03 54.

LESBENGRUPPE: Kontakt über die *Courage*.

LESBENKONTAKT

FRAUENZIMMER

Lesbenliteratur und Bücher über Homosexualität gibt es in der Frauenbuchhandlung - die Bücher werden auch per Nachnahme verschickt. Bestellungen sowie nähere Informationen:

FRAUENZIMMER: Langegasse 11, 1080 Wien. Tel.: 43 86 78
 Öffnungszeiten:
 Buchhandlung: Mo-Fr 10 - 18h
 Sa 10 - 13h
 Café (nur für Frauen!):
 Di - Fr: 14 - 24 h
 Sa + So: 18 - 24 h.

SCHWULE FILMWOCHEN IN SALZBURG

Die HOSI-Salzburg plante schon im Sommer 1980 eine schwule Filmwoche gemeinsam mit dem *Gegenlicht* (ist eine Medien-Initiativgruppe, die gemeinsam mit den lokalen politischen und Basisinitiativen eine Art "Diawochenschau" über Salzburger lokalpolitische Themen herstellt, in diesem Fall geplant als Diavortrag über Homosexualität). Organisation und Besprechung mit *Dem Kino* (Salzburger Filmkulturzentrum) "übernahm" Peter. Monate vergingen. Peter vertröstet uns... Im Februar 1981 übernehmen wir die Initiative. Walter und Gudrun sprechen mit dem Geschäftsführer von "Das Kino" - dieser ist erstaunt, daß es uns noch gibt. Ein ehemaliges Mitglied unserer Gruppe, Gunter H., der sich in Salzburg momentan auf Kosten anderer Initiativgruppen als Kulturveranstalter zu profilieren sucht, hat diesem mitgeteilt, daß sich die HOSI aufgelöst hätte. Enttäuschung darüber, daß in den vergangenen Monaten nichts geschehen ist und über Peter, der nichts getan hat...
 Besprechungen mit der Leitung des Filmkulturzentrums folgen. Ergebnis: Filmwoche zum Thema "Homosexualität im Film" vom 8. bis 14. Mai 1981. Wir drucken ein Programm mit Informationen zur Lage der Homosexuellen und mit Inhaltsangaben über die ausgewählten Filme. Ein "Gegenlicht" über die Situation der Homosexuellen gibt es nicht, da Peter auch hier nichts un-

ternommen hatte - wir hatten es als Vorinformation über die Filmwoche geplant. Die Filmtitel wurden von uns gemeinsam mit dem Kino ausgewählt, nur ein Teil davon war überhaupt von den diversen Filmverleihen erhältlich - kein einziger Lesbenfilm war aufzutreiben!

In den sieben Tagen wurden folgende acht Filme gezeigt:

Bertolucci, Der große Irrtum Faschismus in Italien und verdrängte Homosexualität

Petersen, Die Konsequenz Verfilmung des autobiografischen Romans von Alexander Ziegler, Thema: Homosexuellen-diskriminierung und ihre Folgen

Fassbinder, Faustrecht der Freiheit Darstellung eines Teils der homosexuellen Subkultur

Sanders-Brahms, Heinrich Biographie Heinrich von Kleists

"Film zur Diskussion": *Rosa von Praunheim, Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt*

Brenner, Ausgeflipt Schwule und Frauen, Außenseiterproblematik, Transvestiten

Fassbinder, In einem Jahr mit 13 Monden Thema Transsexualität

Im Nachtprogramm an einigen Abenden:

Serreau, Pourquoi pas? In französischer Originalfassung, Thema: Schwule und

Frauen.

Nach der 20-Uhr-Vorstellung des Praunheim-Films war eine Diskussionsveranstaltung gemeinsam mit uns angesetzt. Von den ca. 80 Anwesenden meldeten sich nur sehr wenige zu Wort. Wir setzten dann nach etwa zwei Stunden die Diskussion bis nach Mitternacht in einem Gasthaus fort. Inhaltlich fielen schon wieder einmal altbekannte Argumente wie:

- unser aufdringliches Verhalten würde die Diskriminierung geradezu herausfordern (ein Homosexueller)
- unsere Reaktion auf unsere gesellschaftliche Situation sei unnatürlich
- Lesben seien männerfeindlich
- Standardfrage: Wie entsteht denn eigentlich Homosexualität?

Das Thema "Lesbendiskriminierung" wurde leider von einem Gruppenmitglied selbst abgewürgt. Die Themen "Alltagsdiskriminierung" und "Situation von uns Homosexuellen in Salzburg" wurden fast völlig ausgeklammert.

Die Zahl der Besucher betrug etwa 3.000, laut Kinoauskunft damit überdurchschnittlich guter Besuch. Befriedigung bei uns, vier neue stoßen zur Gruppe; geplant ist eine Wiederholung.

Gudrun, Günter, Harald, Hartmut

PS. Die Linke Nr. 19 brachte einen Artikel von Gudrun zur Filmwoche.

Schützt
die Jugend
vor uns!

Kommt die Rede auf die Kriminalisierung der Homosexuellen durch die Ausnahmsgesetzgebung gegen sie, so bekommt man immer wieder zu hören: Natürlich ist das ein Unrecht - der Staat hat sich nicht mit Polizei und Gerichten in das Privatleben einzumischen; Homosexualität gehört aus dem Strafgesetz gestrichen - aber daß die Jugendlichen vor homosexueller Verführung geschützt werden, ist schon in Ordnung, eine Mindest-Altersgrenze soll bestehen bleiben. Auch von Homos selber hört man nicht selten so eine Meinung (besonders von solchen, die nicht auf Jugendliche stehn).

Das österreichische Strafgesetz - das moderne, reformierte! - enthält - das kann nicht oft genug wiederholt werden, denn noch allzu viele wissen es nicht - vier Paragraphen gegen die homosexuelle Minderheit. Zwei davon richten sich gegen ihren Geschlechtsverkehr, zwei aber gegen die Minderheit selber, die sie Rechte abspricht, die allen anderen Staatsbürgern durch die Verfassung ausdrücklich garantiert sind (solche Ausnahmsparagraphen hat es nicht einmal im alten Strafgesetz aus der absolutistischen Monarchie gegeben!): frei Meinungsäußerung und Vereinsbildung. Daß diese §§ (220 und 221) der Bundesver-

fassung und den Menschenrechten Hohn sprechen und sofort beseitigt gehören, darin sind sich wohl alle demokratisch Gesinnten (sofern sie nur auf diesen Skandal aufmerksam gemacht werden) einig. Von den beiden andern, die sich mit Homo-Geschlechtsverkehr (unser Gesetzgeber nennt das "gleichgeschlechtliche Unzucht"!) befassen, stellt der eine (§ 210) männliche Prostitution unter Strafandrohung. Manchemögen sagen, das ist uninteressant, obwohl es den verfassungsmäßigen Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter verletzt (weibliche Prostitution ist nicht strafbar); doch die Praxis zeigt, daß dieser neue Paragraph reaktionären Richtern - auch des Oberlandesgerichts als Berufungssenat - als willkommener Ersatz für den gestrichenen "Tatbestand" der "Landstreicherei (Vagabondage)" dient. Wen solche Rechtswahrer unterm Hitler als Asozialen ins KZ gesteckt hätten, dem hängen sie jetzt einfach "gewerbsmäßige gleichgeschlechtliche Unzucht" an, um ihn im Gefängnis zum nützlichen Glied der Gesellschaft umzuerziehen.

Auch die Bestimmung des Strafgesetzes, die Jugendliche vor "gleichgeschlechtlicher Unzucht" schützen soll (§ 209), bricht den Verfassungsgrundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter. Dabei ist es

übrigens eine reichlich originelle Vorstellung des Gesetzgebers, daß ein 14jähriges Mädchen einer sexuellen "Verführung" durch einen Mann weniger hilflos gegenübersteht als ein 17jähriger Bursch. Bei Mädeln ist die "Schutzaltersgrenze" nämlich 14, bei Burschen 18 Jahre! Dazu kommt bei Mädeln noch der Wegfall der Strafbarkeit, wenn der "Täter" nicht um mehr als 2 Jahre älter ist (§ 207/3) oder wenn "nach den Umständen des Falles eine Gefährdung der unmündigen oder jugendlichen Person ausgeschlossen ist" (§ 208).

Nichts dergleichen bei männlichen Jugendlichen! Sie werden mit Gewalt "geschützt", auch wenn sie z. B. seit Jahren auf dem Strich reichlich Erfahrungen gesammelt haben oder wenn sie sich zu Älteren geschlechtlich hingezogen fühlen und erfüllte Liebesbeziehungen mit ihnen suchen. Daß die wahrhaftig widernatürliche Strafbestimmung der seelischen und sozialen Entwicklung von Jugendlichen unendlich mehr Schaden zufügt als jede mögliche "Verführung", liegt für jeden Menschenkenner auf der Hand. Aber seit wann muß der Gesetzgeber Menschenkenner sein? Ihm genügt die Meinung von ein paar verklemmten und reaktionären "experten" und von Kirchenfürsten. Und die Richter halten sich dann an den Wortlaut des Gesetzes...

Wie schaut dieser Jugendschutz in der Praxis nun aus? Ein paar Fälle nur aus den letzten Monaten, nur aus Wien:

Anklageschrift des Landesgerichts für Strafsachen Wien vom März dieses Jahres: "Die Staatsanwaltschaft Wien legt N. N. zur Last: N.N. hat zu einem noch festzustellenden Zeitpunkt im Mai oder Juni 80 in Wien nach Vollendung des 18. Lebensjahres mit dem 1964 geborenen jugendlichen K. dadurch, daß er ihn am Geschlechtsteil betastete und versuchte, mit ihm einen Afterverkehr durchzuführen, mit einer jugendlichen Person gleichgeschlechtliche Unzucht betrieben. Er hat hiedurch das Verbrechen der gleichgeschlechtlichen Unzucht mit Jugendlichen nach dem § 209 StGB begangen und wird hiefür nach dieser Gesetzesstelle zu bestrafen sein. Begründung: Der Beschuldigte N. N. ist unbescholten. Im Mai oder Juni 1980 suchte der in einschlägigen homosexuellen Kreisen als 'Strichjunge' bekannte K., der am x. 5. 1964 geboren ist, die Sauna in der Luftbadgasse im 6. Bezirk auf. ... Der Beschuldigte forderte K. auf, mit ihm allein in den oberhalb der Sauna befindlichen Ruheraum zu gehen. Der Beschuldigte kam dem Jugendlichen nach einer Weile tatsächlich nach. K. lag zu diesem Zeitpunkt auf einem Bett. ... K. fragte den Beschuldigten, was er ihm für diese unzüchtige Handlung bezahle. Als der Beschuldigte ihm antwortete, daß er nicht bereit sei, ihm für den gleichgeschlechtlichen Verkehr etwas zu bezahlen, lehnte der Jugendliche das Ansinnen des Beschuldigten ab. ... "Der Beschuldigte verantwortete sich damit, daß die Anschuldigungen des Jugendlichen ein Racheakt sein könnten, zumal er K. bereits wiederholt aus seinem Geschäft gewiesen habe. K. blieb auch nach Vorhalt der Beschuldigtenverantwortung bei seinen

belastenden Angaben und erklärte, daß auch seine Freunde ihm mitgeteilt hätten, daß der Beschuldigte als Homosexueller bekannt sei. Der Beschuldigte N. N. wird trotz seiner leugnenden Verantwortung aufgrund der voll glaubwürdigen Aussage des Zeugen K., der keinerlei ersichtlichen Grund hat, den Beschuldigten zu verleumden, im Sinne der wider ihn erhobenen Anklage zu überführen sein. Staatsanwaltschaft Wien, am 5. 3. 1981."

Bitteschön: Welches Rechtsgut wurde hier verletzt? Wer oder was wird durch die Staatsanwaltschaft hier geschützt?

Am 30. April 1981 steht ein 25jähriger im Straflandesgericht Wien I vor einem Schöffengericht unter der Anklage, mit zwei 17 1/2jährigen "gleichgeschlechtliche Unzucht" getrieben zu haben. Der Richter quittiert die Tatsache, daß eine größere Zahl von Zuhörern den Saal füllen, mit den Worten: "Ich brauch keine Zuhörer. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen!" Wie die Anwesenden nicht gleich den Verhandlungssaal verlassen, erklärt er, daß er nicht früher beginnen werde, bevor alle gegangen sind: "Marschieren S', meine Herren, marschieren S'!" Aus dem Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verlesung der Anklageschrift öffentlich zu erfolgen hat. Er fügt sich, macht aber aus der Verlesung eine Farce, indem er demonstrativ so schnell, undeutlich und leise "vorliest", daß nichts zu verstehen ist. Auch von der Feststellung der Personalien des Beschuldigten ist nur der Ausruf des Richters hörbar, mit dem er die Nennung des Geburtsortes des Beschuldigten grinsend beantwortet: "Ah, die Staatsanwaltschaft vor-dort, wo der Kamelmarkt ist!" warf, " mit einer jugendlichen

Wie der Angeklagte auf die Frage nach seiner Beschäftigung mit den Worten beginnt: "Im Rahmen der Behindertenfürsorge...", unterbricht der Richter ihn barsch: "Aber geh!", läßt ihn nicht weiter sprechen und weigert sich auch, eine vom Verteidiger vorgelegte amtliche Bestätigung über die Beschäftigung des Angeklagten zur Kenntnis zu nehmen.

Nachdem sich das Gericht "zur Beratung" zurückgezogen hat, verkündet der Richter nunmehr den bereits vorher von ihm ausgesprochenen Ausschluß der Öffentlichkeit als "Beschluß des Gerichts".

Als die Verhandlung vertagt wird, weil die beiden Zeugen - die "Opfer" des "Täters", die übrigens bei der polizeilichen Einvernahme jede "Unzuchts"-Handlung bestritten haben - nicht erschienen sind, erfahren die Wartenden, daß der Richter seine Amtshandlung mit "witzigen" Bemerkungen über die Wärme im Saal gewürzt hat. Und auch eine Schöffin gibt zu erkennen, wie sie ihr Richteramt auffaßt, indem sie im Weggehn empört erklärt, daß Sex "mit Kindern" das größte Verbrechen sei.

Wenn in diesem Fall jemand geschädigt wurde und geschützt gehört, so kann das nur der Angeklagte sein, der selber niemanden geschädigt hat, wohl aber vor einem kraß voreingenommenen Gericht geschützt werden müßte.

Am 2. Juni 1981 spricht das Landesgericht für Strafsachen Wien I als Schöffengericht als Urteil in einer Verhandlung nach § 209 StGB eine FREIHEITSTRAFE VON ACHT MONATEN UNBEDINGT (!) aus. Der Verurteilte ist ein 22jähriger Bursch, dem die Staatsanwaltschaft vor-dort, wo der Kamelmarkt ist!" warf, " mit einer jugendlichen

Person durch Vornahme masturbatorischer Handlungen gleichgeschlechtliche Unzucht getrieben zu haben. In der Begründung der Anklageschrift heißt es:

"Der homosexuell veranlagte Beschuldigte lud in den frühen Morgenstunden des 9. 10. 1980 den am x. 3. 1965 geborenen Z., den er zuvor in einem Café kennengelernt hatte, zu sich in die Wohnung ein, um dort mit ihm gleichgeschlechtliche Unzuchthandlungen vorzunehmen. In der Wohnung des Beschuldigten onanierte dieser zunächst vor Z, bis es bei ihm zu einem Samenerguß kam und führte sodann an Z. einen Handverkehr durch".

Dabei verschweigt die Staatsanwaltschaft den ihr bekannten Umstand, daß der Beschuldigte den Jugendlichen nicht in irgendeinem "Café", sondern in einem ausgesprochenen Homosexuellenlokal kennengelernt hat, und zwar nicht irgendwann "zuvor", sondern zu nächstlicher Stunde. Beide Umstände sind aber wohl sehr wesentlich, wenn es sich um die Beurteilung der Schutzwürdigkeit des Jugendlichen handelt.

Weiter heißt es in der Anklageschrift: "Seine Verantwortung, daß er Z. auf ca. 18 Jahre geschätzt hat, ist als Schutzbehauptung anzusehen. Selbst wenn dies tatsächlich der Fall gewesen wäre, hätte er dessen jugendliches Alter zumindest in Kauf genommen" (Bittschön, was heißt das? Ist dem Herrn Staatsanwalt die 18-Jahrgrenze des Gesetzes noch zu niedrig? Oder was will er sonst damit sagen, daß ein 22jähriger das jugendliche Alter eines 18jährigen "zumindest in Kauf genommen hätte"?). Zurück zur Schutzbedürftigkeit des jugendlichen "Opfers": Das Gendarmerie-Postenkommando des oberösterreichischen Wohnortes von Z.

schreibt über ihn: "Z. war bereits 7mal von zu Hause abgängig. Ho.(Hierorts) wurde vermutet, daß er sich in homosexuellen Kreisen aufhalte". Deshalb hat ihn die Gendarmerie nach seiner freiwilligen Heimkehr einvernommen und dabei in pflichtfreudiger Gründlichkeit aus ihm herausbekommen, was sie der Bundespolizeidirektion nach Wien schrieb: "... Dort legten wir uns in seinem Zimmer gemeinsam in sein Bett, wo er mich zunächst an der Schulter und schließlich auch am Geschlechtsteil betastete. Er sagte vorerst, es sei nur Spaß. Schließlich onanierte er im Bett vor mir und zwar bis er einen Samenerguß hatte. Auch an meinem Glied onanierte er, jedoch kam es zu keinem Samenerguß." Die behördliche Wißbegier kennt schier keine Grenzen: "Diese Unzuchthandlungen dauerten ca. 30 - 45 Minuten." und "Während dieser Handlungen brannte im Zimmer zwar kein Licht, jedoch herrschte bereits Morgendämmerung, sodaß man die Einzelheiten hatte beobachten können."

Bei solchem Verbrechen und solchem Schaden ist es klar, daß das fündig gewordene Gendarmeriepostenkommando die Bundespolizeidirektion in Wien ausführlich über ihre Entdeckung informiert, daß diese Erhebungen durchführt, um den "Täter" auszuforschen, über die ha. aufscheinenden Vormerkungen einen separaten Bericht anlegt, PWC-Anfrage bzgl. Personenfahndung und Strafregisterauskunft dem Personalblatt beifügt und den "Täter" unmittelbar nach der Einvernahme am h. Amte von Krb. des EKF einer erkennungsdienstlichen Behandlung unterzieht (all das wörtlich aus dem Polizeibericht). Woraufhin natürlich die Staatsanwaltschaft tätig wird, wie wir schon gesehen haben, und schließlich das Schöffengericht.

Der Richter bewährt seine Unvoreingenommenheit durch die sachliche Feststellung: "und dann ist es zu diesen Schweinereien gekommen" sowie durch folgende Belehrung des Zeugen: "Ich weiß zwar nicht, was es heute unten, zwei Stock tiefer, zu essen gibt, aber Sie wären nicht der erste, der wegen falscher Zeugenaussage hinunter muß!". Kein Wunder also, daß er findet, die Vornahme einer masturbatorischen Handlung an dem zu nächstlicher Stunde im Homolokal kennengelernten Jugendlichen verdiene eine Strafe von acht Monaten Freiheitsentzug. Daß diese Strafe unbedingt ausgesprochen wird, wird damit begründet, daß der Beschuldigte vorbestraft ist und zwar wie es in der Anklageschrift heißt, "wegen eines Fahrlässigkeitsdelikts und eines Militärdelikt" (es handelt sich um einen Verkehrsunfall und ein Wachevergehen! Also keineswegs um auch nur annähernd einschlägige Vorstrafen.)

Drei Fälle aus den letzten Wochen, die durchaus nicht ausgesucht, sondern uns zufällig bekannt geworden sind. Drei typische Anwendungen des § 209 StGB, der angeblich zum Schutz der Jugendlichen vor der Verführung durch gewissenlose Homosexuelle nötig ist. Drei beliebig herausgegriffene Fälle, die beweisen, daß auch dieser Paragraph des neuen Strafgesetzes haarsträubendes Unrecht darstellt. Wie die Praxis zeigt, schützt er keinerlei Rechtsgut, sondern dient als Vorwand für schamlose Verletzungen der Menschenwürde und setzt selber erst nicht wiedergutzumachendes Unrecht. Er gehört genauso aus dem Strafgesetz gestrichen wie die anderen Ausnahmeparagraphen gegen die homosexuelle Minderheit!

Franz Schneider

AKTIVITÄTEN

AM 1. MAI NAHM DIE HOSI am Mai-Aufmarsch teil. Auf unser rosa Transparent hatten wir geschrieben: *In 10 Jahren SPÖ-Regierung 100e Jahre Gefängnis für Schwule. Schwule, vereint Euch! Homosexuelle Initiative Wien.* Wir verteilten Flugblätter, rosa Rosen und unsere Luftballons. Er sagt, Schwulsein kann schön sein.

AM 8. MAI KAM UNSERE Kinowerbung zum erstenmal zum Einsatz. Vor der Vorführung des Filmes *Taxi zum Klo* ließen wir zwei aufeinanderfolgende Dias zeigen (siehe Abbildung). Über die Beschlagnahme des Films siehe an anderer Stelle in diesem Heft. In diesem Zusammenhang leitete die HOSI eine Unterschriftenaktion gegen diese Beschlagnahme ein.

Zeichnungen: Walter Wick

AM 15. MAI NAHMEN WIR - auch schon traditionellerweise - mit 6000 anderen Leuten an der *Antifaschistischen Demonstration*. Wieder trugen wir unser *shocking pink* durch die Stadt: das Spruchband vom 1. Mai und ein zweites rosa Transparent mit der Aufschrift *1000e homosexuelle KZ-Opfer warten auf Rehabilitierung*.

AM 16. MAI STELLTEN WIR uns auf den Flohmarkt und verkauften Antiquitäten, verteilten unsere Ballons und Flugblätter und hatten viel Spaß.

Kurt

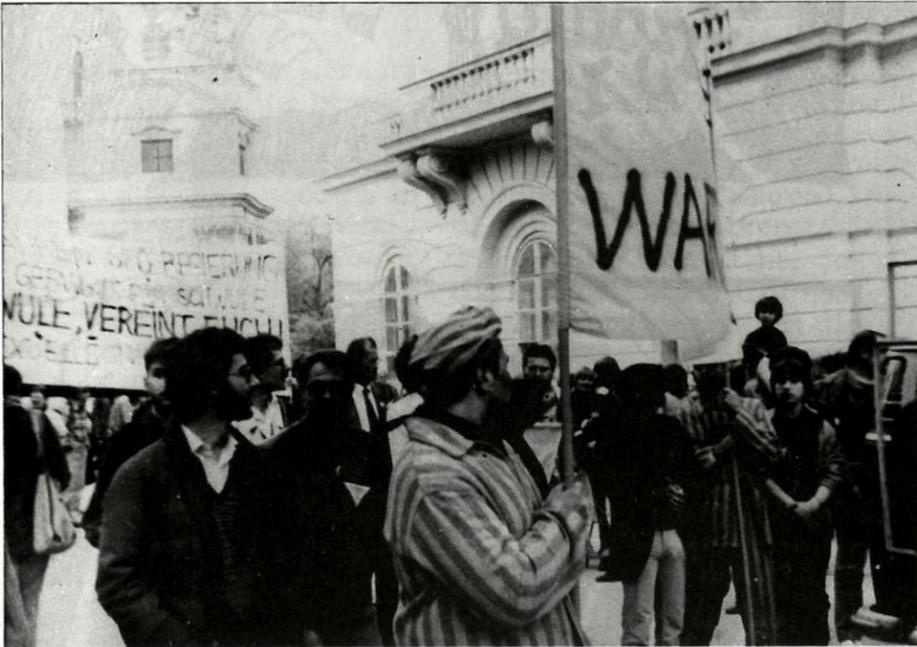
Fortsetzung nächste Seite



HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN
2, Novaragasse 40 / Di. + Fr. 20⁰⁰ / Tel.: 26 66 04



Fotos: Rudi Schneider



PRESSE SCHAU

Nach den sogenannten Jugendkrawallen (es gingen mindestens drei Fensterscheiben kaputt) am 1. März dieses Jahres in Wien war in der *Kronzeitung* zu lesen, die Demonstranten hätten auch "Toleranz für die Homosexualität" gefordert, womit sie wohl die ganze Bewegung 1. März in besonderen Mißkredit bringen wollte. Tatsächlich hatten die Demonstranten auch schwule Forderungen: "Raus aus den Häusln" laut *Wiener Hochschulzeitung*. Überhaupt stimmte die Medienlüge nicht, die Demonstranten hätten gar keine Forderungen und würden nur ziellos Krawall schlagen: den *Aktuellen Informationen* (AKIN Nr. 8/81) zufolge gab es eine ganze Reihe von Forderungen, darunter auch solche, die Schwule angehen: Heraus aus den Häuseln, auf die Straße. Weg mit all den diskriminierenden Gesetzen, keine Altersschränken mehr. Schwul ist schön (zitiert aus *Notkühlung*).

Im *profil* las man dazu, die Demonstranten hätten Irreales gefordert, nämlich "keine Altersschränken für Schwule". Wir bedachten das *profil* mit einem Leserbrief, der in der Nummer vom 23. 3. abgedruckt wurde.

Sie schreiben, daß die Demonstranten neben Nonsens und Vernünftigen auch „Irreales“ gefordert hätten, indem sie unter anderem die Parole „Keine Altersgrenze für Schwule“ verbreiteten. Sollte Ihr Berichterstatte wörtlich oder sinngemäß zitiert haben, so hätte er recht: Keine Altersgrenze für Homosexuelle zu verlangen,

während es für „Heteros“ – wenigstens nach unten – eine gibt, wäre tatsächlich unreal. Wir nehmen aber an, daß sich die „Demos“ nur unklar ausgedrückt haben und zumindest die Informierten unter ihnen auf die Tatsache anspielen wollten, daß die Altersgrenze für heterosexuellen Verkehr in unserem Lande bei 14, für männliche Homos aber bei 18 Jahren liegt. Und hier wird die zunächst unreal anmutende Angelegenheit nun doch sehr konkret, denn es ist schließlich keine Lappalie, wenn Jahr für Jahr eine nicht geringe Anzahl Personen männlichen Geschlechts in Österreich zu Freiheitsstrafen zwischen 6 Monaten und 5 Jahren verurteilt wird, nur weil sie – wohl gemerkt auf vollkommen freiwilliger Basis – mit einem Jugendlichen ins Bett gegangen sind (§ 209 StGB). Unser Sinn für Humor ist nicht weit genug entwickelt, als daß wir hier nur von grobem Unfug sprechen könnten – wir sehen derartige Verurteilungen vielmehr als schreiende Ungerechtigkeiten an, wenn wir uns vor Augen halten, daß nicht nur „Heteros“, sondern auch lesbische Frauen in analogen Fällen straffrei bleiben. Ganz zu schweigen von der Tatsache, daß jemand, der Jugendliche körperlich und/oder seelisch quält, nach unserem Strafgesetzbuch höchstens 2 und bei schwerer Körperverletzung auch nur 3 Jahre „Häfen“ riskiert. Wir werden uns jedenfalls mit allem Nachdruck unter Beachtung demokratischer Spielregeln dafür einsetzen, daß die uns benachteiligenden Paragraphen des StGB – zu denen ja auch noch 210, 220 und 221 gehören – über kurz oder lang gestrichen werden.

Jürgen Tiedge
(2. Schriftführer)
Homosexuelle Initiative Wien

In der *Zeit im Bild* am 1. April (!?) und in der *Radiothek* (Ö 3) am 4. April vernahm man aus Kreiskys Munde gold'ne Worte: "Eine Minderheit hat nicht das Recht auf Gleichberechtigung, sondern das Recht auf Bevorzugung". Er meinte die Slowenen in Kärnten. Ach, wie viele Minderheiten wären schon mit der Gleichberechtigung zufrieden...

In der *Wochenpresse* Nr. 12 besprach Elisabeth Dokaupil unter dem Titel "Eine Liebe wie eine andere" die Bücher "Eines Mannes Liebe" von Alexander Ziegler, "Lovers" von Michael Denneny und "Homosexualität" von Masters und Johnson.

Am 15. Mai diskutierte man spätabends auf *Ö Regional*

in einer open-end-Sendung übers Thema Sexuelle Minderheiten. Die HOSI war nicht eingeladen, wogegen wir beim ORF protestierten. Ein paar Tage später, am 20. 5., stellte man dafür im selben Sender im "Magazin für die Frau" die bange Frage, ob Homosexuelle nur krank oder gefährliche Triebverbrecher seien.

Der *Kurier* vom 24. Mai berichtete über die Umtriebe der fundamentalistischen Kirchen und der sogenannten Wiedergeborenen in den USA. Die Tatsachenreportage war ziemlich seicht und zeigte in keiner Weise die politischen Verflechtungen dieser Kirchen mit dem reaktionären Lager Präsident Reagans auf. (Wir werden darauf noch ausführlicher zurückkommen.) Das Photo, das angeblich "Homosexuelle in den USA" zeigen sollte, wurde übrigens in den Niederlanden aufgenommen, wie aus dem Transparent in niederländischer Sprache zu schließen ist.

Im *profil* vom 25. 5. tauchte Wolfgang schon in den Klatschspalten auf:

Dr. Wolfgang Förster, 28, Obmann der „Homosexuellen Initiative Wien“ (HOSI) und engagierter Kämpfer gegen die Schwulendiskriminierung in Österreich, liegt im Clinch mit den heimischen Pornographieparagrafen. Ausgelöst durch die Beschlagnahme von Frank Ripplohs authentischer Männer-Liebesgeschichte „Taxi zum Klo“ (*profil* 18/81) startete er eine Unterschriften-Protestaktion, die den Wiedereinsatz des Streifens ermöglichen soll. Denn immerhin begeisterte Ripplohs Film, der in der BRD mit dem Max-Ophüls-Preis als beste Komödie ausgezeichnet wurde, in Österreich aber „dringend verdächtig ist, unzüchtig im Sinne des § 1 Abs. 1 PornG. zu sein“ (Beschlagnahmetext), allein in Wien innerhalb von sechs Tagen über 2000 Kinobesucher. Darunter, so weiß der Verleih, nicht nur einschlägiges Publikum, sondern auch rund 40 Prozent Frauen.

In der Juni-Ausgabe des *Tagebuchs* erschien ein Artikel von Wolfgang Förster über die HOSI.

Von unseren drei Presseausstrahlungen anlässlich des IUSY-Treffens wurde eine von den Medien aufgegriffen: In den Nachrichten auf *Ö Regional* und in den *Oberösterreichischen Nachrichten* vom 5. 6.

Drei Aktivisten der „Homosexuelleninitiative Wien“ (HOSI) wurden aus den Konferenzräumen des Kongresses der Sozialistischen Jugendinternationale (IUSY) vertrieben. Die Aktivisten hätten Flugblätter verteilen und auf die nach zehn Jahren SP-Regierung „noch immer besonders mißliche Lage und die massive Unterdrückung der Homosexuellen (wie sie in Europa ohnegleichen ist) in Österreich“ aufmerksam machen wollen.

und in der *Wochenpresse* vom 10. 6. 81:

Massive Unterdrückung

Aufregung am Rande des Kongresses der Sozialistischen Jugend-Internationale am letzten Wochenende: Die Veranstalter, allen voran der IUSY-Generalsekretär, jagten auf „undemokratische und wenig sozialistische Art“ drei Aktivisten der „Homosexuellen Initiative Wien“ vom Veranstaltungsort – der Meidlinger Remise – fort. Die „Hosi-Vertreter“ (Eigenabkürzung) wollten die Jugendvertreter auf die „massive Unterdrückung der Homosexuellen in Österreich“ aufmerksam machen und hatten deshalb anklagende Flugblätter verteilt.

aus: *profil*

Zitat der Woche

Aber der Sex zerfrißt nicht nur die Seele, sondern oftmals in entsetzlicher Symbolik auch den Leib. Viele sind bei lebendigem Leib verfault: Gehirnerweichung.

Aus: Einführungsbrief der Katholischen Glaubensinformation Nr. 37 vom Jänner 1981 (!). Herausgegeben von der Erzdiözese Wien.

american discount

1043 Wien, Rechte Wienzeile 5

EINE KLEINE AUSWAHL AUS UNSEREM VERKAUFSPROGRAMM:

EROTISCHE ZEITSCHRIFTEN	COMICS	FACHZEITSCHRIFTEN	MODE & HANDARBEITEN
For Men Only	Clever & Smart	Wrestler	Bettina
Honcho	Comic-Forum	Muscle Builder	Bucher Wolle
Feelin	Frazetta	Opernwelt	La Sposa
Don	Heavy Metal	Theater heute	Men's Bazaar
Gay-Journal	Pilot	Bruce Lee	Renél
Drummer	Schwermetall	ARCHITEKTUR	Stile Uomo
Adam	MUSIKZEITSCHRIFTEN	Architectural Digest	Tema Uomo
Blueboy	Country Music	Gran Bazaar	Vogue Hommes
Spartacus	Down Beat	Maison & Jardin	Vogue Paris
Gay-Guide	Trichter	Maison-Magazin	
	Elvis complete	Votre Maison	

DISCOUNT-PREISE! BILLIGE ABVERKÄUFE IM GANZEN 1. STOCK
VERSAND IN ALLE BUNDESLÄNDER! STÄNDIG NEUE IMPORTE!

(Montag bis Freitag: 8 - 18 Uhr, Samstag: 9 bis 13 Uhr.)

HOMOSEXUELLE EXEKUTIVE

Und am 2. Mai 81 erfuhr man im *Kurier*, daß nicht nur die Polizei "Rosa Listen" (Schwulenkarteien) führt, sondern auch die Zoologen, wobei letztere aber bedeutend harmloser sind, wie aus dem Kurier-Artikel hervorgeht. Er inspirierte mich jedenfalls zu einer Nachdichtung, die man am besten satzweise abwechselnd mit dem Original lesen sollte.

Laufkäfer krabbelte auf die „Rosa Liste“

Seit vielen, vielen Jahren schon stand der Laufkäfer aus dem Zentralapennin auf der „Schwarzen Liste“ der ausgestorbenen Tiere – doch jüngst ist er auf die „Rosa Liste“ gekrabbelt, auf das Verzeichnis der zum Glück nur irrigerweise ausgestorbenen geglaubten Tiere. Franco Tassi, dem Direktor des Ökologischen Studienzentrums für den Apennin, ist diese Zweitentdeckung zu verdanken.

Erstmals war der „Carabus cavernosus variolatus“, wie sein Fachname lautet, 1839 im Gebiet des Gran Sasso, östlich von Rom, entdeckt worden. Doch dann kamen die Sammler, und er wurde ein Opfer ihrer Leidenschaft. So vermeinte man zumindest, bis Franco Tassi kam.

Tassi wird es vermutlich genauso halten wie sein Kollege Mario Stupani, als dieser 1942 einige besonders schöne Carabi Olimpia wiederfand (1855 erstmals entdeckt): Stupani

zuchtete heimlich und eifrig und setzte dann etliche Familien in einer streng geheim gehaltenen Alpengegend wieder aus, wo sich ihre Nachkommen bis heute unentdeckt oder doch unerkannt ihres Lebens freuen.

Auf der „Rosa Liste“ steht auch das Wildkamel. Seit 1940 hielt man es für ausgestorben, da stieß 1973 ein sowjetischer Zoologe in einem abgelegenen Teil der Mongolei auf einige Herden.

Das berühmtesten Beispiel freilich ist der Quastenflossenfisch (Coelacanth). Er glaubte man, wäre seit Jahrmillionen ausgestorben – da wurde 1938 ein Exemplar zwischen Bayern und Böhmen gefangen. Dieses „lebende Fossil“ gilt sogar als mögliche Stammform aller Landwirbeltiere – aus den Flossen könnten sich die Gliedmaßen der Landwirbeltiere entwickelt haben. Darum nennt man ihn auch den „Fisch mit Armen“.

Seit Beginn der kurzen tausend Jahre schon stand der Schwule aus Zentraleuropa auf der "Schwarzen Liste" der auszumerzenden Tiere – doch nach dem Ende der tausend Jahre ist er auf die "Rosa Liste" gekommen, auf das Verzeichnis der nur irrigerweise endgültig geglaubten Tiere. Ihnen soll durch die Aufnahme in die "Rosa Liste ein besonderer Schutz" zuteil werden, erklärt Prof. Mistelbacher, Direktor der Kiebergerologischen Karteizentrale für Brunanien, dem diese Zweitentdeckung zu verdanken ist.

Erstmals war der "Homo homo sapiens", wie sein Fachname lautet, im 19. Jahrhundert in Urningen entdeckt worden. Doch dann kamen die Gesunden Volksempfindler, und er wurde ein Opfer ihrer Leidenschaft. So vermeinte man zumindest, bis Frau Hosi Anna kam.

Anna Hosi wird es hoffentlich nicht wie ihre Kollegin Mimi Kry halten, als diese nach den tausend Jahren einige besonders schöne Exemplare der Schwuli Lesbosia wiederfand (im 19. Jahrhundert erstmals entdeckt): Mimi Kry züchtete heimlich und eifrig und setzte dann etliche Exemplare in einer streng geheim gehaltenen Alpengegend wieder aus, wo sich ihre Nachkommen bis heute unentdeckt und unerkannt ihres Lebens freuen.

Auf der "Rosa Liste" steht auch die Wildlespe. Seit den tausend Jahren hielt man sie für ausgestorben, da stieß man vor einigen Jahren in einem abgelegenen Teil der Normalei auf einige Schwärme dieser angriffslustigen Insektenart.

Das berühmteste Beispiel freilich ist das Quastenhornschwein (homo austriacus). Es, glaubte man, wäre seit Jahrmillionen ausgestorben – da wurde 1938 ein Exemplar zwischen Bayern und Böhmen gefangen. Dieses "lebende Fossil" gilt sogar als mögliche Stammform aller Landengstirntiere – aus den Quastenhornen könnten sich die Scheuklappen der Landengstirntiere entwickelt haben. Darum nennt man es auch den "Arsch mit Ohren".

Kurt

Nein, nein, die HOSI ist weder dem "Klub der Exekutive" beigetreten, noch die Motorradpolizisten unserer Ledergruppe.

Dies ist bloß eine von vielen Stilblüten in den Polizei- und Gerichtsakten von den Festwochenanzeigen. Homophobie scheint auch vor

Das Allerkurioseste bei der ganzen Angelegenheit ist die Art und Weise, wie sie eigentlich ins Rollen kam:

Am Abend des 25. Mai 80 hatten sich mehrere Jugendliche zusammengerottet und gedroht, die seit zwei Tagen offene Bude zu zerstören. Woraufhin Wolfgang und ein anwesender Journalist das nächste Wohnzimmer in Favoriten aufsuchten. Nach einer Weile – die beiden waren zu Fuß schon längst wieder zum Reumannplatz, wo die Bude stand, zurückgekehrt – kamen dann ein paar Streifenwagen.

"Bei unserem Eintreffen konnten wir mehrere Jugendliche bemerken, die fluchtartig die Parkanlage verließen. An der Bude der Homosexuellen waren mehrere Leisten zerbrochen und Plakate heruntergerissen. Die Höhe des Schadens ist geringfügig. Die Täter konnten trotz sofortiger Streifung nicht eruiert werden. Bemerkenswert wird, daß in den vergangenen Tagen äußerst negative Kritiken aus der Bevölkerung über diese Veranstaltung laut wurden." Soweit der Polizeibericht.

Aus dieser Anzeige gegen unbekannt Täter wurden dann ohne Umschweife die Anzeigen gegen sechs HOSI-Leute konstruiert, was eigentlich ungeheuerlich ist. Anstatt die Täter zu suchen, die die Bude überfallen hatten, machten

der Schreibmaschine nicht haltzumachen, denn bei den Wörtern "homosexuell" und "Homosexualität" sträubten sich die Finger und tippten daneben.

Wie die meisten von unseren Lesern wohl wissen, wurden einige HOSI-Aktivistinnen wegen unserer Info-Bude bei den

sich die Polizeikräfte daran, Indizes für Anzeigen gegen uns zu suchen. Ob einer solchen Rechtsverdrehung und einer derartigen geistigen Einstellung bei der Polizei nimmt es auch nicht mehr wunder, daß kein einziger der vier Morde an Homosexuellen, die in den letzten Monaten in Wien verübt wurden, bisher aufgeklärt wurde. Zieht man die Parallelen zu den Festwochen-Ereignissen, drängt sich der dringende Verdacht auf, daß die Polizei -behörden einen Mord an einem Schwulen überhaupt nicht als aufklärungswürdig betrachten. Diese 'Worman' hätten ohnehin nichts anderes verdient. Denn wie sonst läßt sich der mangelnde Eifer und Erfolg bei der Aufklärung dieser Morde erklären???

Nun, die sechs Angezeigten wurden dann überprüft. Nur einer von ihnen schien in der Namensevidenz des EKF (Erkennungsdienst, Kriminaltechnik, Fahndung) als vorgegemerkt auf. Er mußte 1974 in London ein paar Pfund bezahlen, weil er dort im Park von einem Polizisten erwischt wurde. Die Rosa Listen werden anscheinend durch internationalen Austausch vervollkommenet.

Am 3. 5. 80 (die HOSI-Bude war schon abtransportiert, aber die drei anderen Buden waren alle zu HOSI-Ständen

Wiener Festwochen alternativ im Vorjahr nach den §§ 220 und 221 angezeigt. Wir haben uns Aktenabschriften besorgt und wollen unseren Lesern diese tragikomische Lektüre nicht vorenthalten. (Zum besseren Verständnis empfiehlt sich, den Bericht in den LN 2/80 nochmals nachzulesen.)

geworden) begaben sich Oblt. Peter Nagel und BzI Vranka auf den Reumannplatz, um folgenden Sachverhalt festzustellen: "Auf einem Tisch war eine Unterschriftenliste... Soweit beobachtet werden konnte, hat kein Passant eine Unterschrift geleistet." (Welch Zufall. Wir sammelten dennoch hunderte Unterschriften.) "Aus einem Tonbandgerät wurde über Lautsprecher Musik gesendet" (Wir waren schon gut ausgerüstet, aber Lautsprecher hatten wir nun doch keinen dabei; is' aber eine gute Idee), "die teilweise aus englischen und amerikanischen Protestliedern bestand. Zwei Fahnen waren über den Buden aufgezogen. Eine stellte das weibliche Geschlechtssymbol, Kreis mit darunter befindlichem Kreuz, und die andere ein auf der Spitze stehendes Dreieck dar." (Na, was das wohl für ein Zeichen ist, hein? Na ja, man kann schließlich nicht alles wissen. Erstaunlich genug, daß der Herr Oblt. englische Protestlieder von amerikanischen und die wiederum von der Zarah Leander unterscheiden kann.)

"Von Passanten, von denen wir als Polizeibeamte erkannt wurden, wurden wir wiederholt aufgefordert, 'mit eisernen Besen hineinzufahren und das Gesindel zu verjagen'... Herr Stremitzer" (Festwochen-Verantwortlicher für die Buden-

KLEINANZEIGEN

So antwortet Ihr auf die Annoncen: Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 4,-- frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr die Chiffre-Nummer schreibt. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr schickt an: HOSI, Postfach 22, A-1037 Wien.

34/184/84, derzeit im Erstvollzug, sucht Bekanntschaft mit ehrlichem, intelligentem und zärtlichem Freund. Alter zwischen 20 und 30 Jahren, keine Stricher und Tunten.

Habe vom Alleinsein genug und will eventuell Lebensgemeinschaft eingehen. Derzeit ist nur Briefwechsel möglich. Freue mich auf ernstgemeinte Briefzuschriften.

Adresse: Roland Scholz, Ritter von Schwarzstr. 3, 5400 Hallein

Ehepaar, längere Zeit schon zusammen, sucht altes Fernsehgerät zur Ausfüllung und Belegung der gemeinsamen Freizeit. Möglichst Farbe und gratis bzw. billigst.

Telefon: 34 84 542 (Reinhardt und Kurt)

Zwei Freunde, 40, wollen Ferien in Frankreich (Val de Loire - St. Malo - Mont St. Michel) machen. Suchen Gelegenheit, mit Auto mitzufahren. Wir wollen uns die Kosten teilen. Termin ev. 11. Juli 81.

Chiffre 6

straße) "gab an, daß die Buden am 4. 6. im Morgengrauen" (ach, wie romantisch) "abgerissen werden." Doch dann:

"Am 3. 6. 1980, gegen 22.00 Uhr, wurde die ha. Dienststelle von Herrn Stremitzer verständigt, daß die Buden nicht abgerissen werden, da man eine Eskalation befürchtete". Wohl nicht ganz zu unrecht.

Die Wiederaufstellung der HOSI-Bude nach einwöchigem Protest am 7. Juni 80 war den Polizisten ein Dorn im Auge. Ihnen genügten die Anzeigen gegen die sechs nicht. BZI Hufnagl machte daher eine Fleißaufgabe und zeigte Florian von der HOSI am 8.6. wegen Verletzung des öffentlichen Anstandes an. Hufnagl stellte den Sachverhalt so dar: "Zum angegebenen Zeitpunkt fuhr ich mit dem Funkwagen Sektor 1 den Reumannplatz an" (der arme Reumannplatz), "um dort die Aktion 'Maulwurf 1'" (huch!) "durchzuführen. Als ich den Funkwagen abstellte, kam der Aufforderer" (ein Elektriker aus dem 10. Bezirk) "zu mir und sagte sinngemäß folgendes: 'Ich kam zufällig vor dem Stand vorbei, da sprach mich ein Mann mit Brille an. Er wollte mich über homosexuelle Belange aufklären und drückte mir eine Art Werbeschrift in die Hand. Wie komme ich dazu, mir das gefallen zu lassen, als harmloser Spaziergänger. Als ich ablehnte, wurde ich von den Leuten als unfreier und voreingenommener Mensch angepöbelt. Ich möchte deshalb eine Anzeige erstatten'".

Und für solche Fälle hat man auch natürlich die passenden Paragraphen parat. Wenn ich unbedingt in Schwierigkeiten geraten wollte, würde ich sagen, Hufnagls Darstellung stimmt nicht, um es höflich auszudrücken. Aber das will ich nicht, ich werde bloß meine Version der

Vorfälle schildern: Dieser 'Aufforderer' war nur frustriert, daß wir mit anderen Leuten in eine gute Diskussion gekommen waren und sich niemand für seine plumphen Vorurteile interessierte. Das merkte auch Hufnagl, der vorher (!) auch mit uns längere Zeit diskutiert hatte. Er ging von sich aus zu dem frustrierten Elektriker hin und forderte ihn auf, ihn, den Polizisten, aufzufordern, die Anzeige aufzunehmen. Die Werbeschrift war übrigens ein harmloses Flugblatt, das angeboten zu bekommen, man sich wohl gefallen lassen muß!

Die paranoische Wahnvorstellung, man könnte jemandem durch "Werbung" seine sexuelle Orientierung wie eine Trommel eines bestimmten Waschpulvers aufschwätzen, zieht sich übrigens wie ein roter Faden durch den Akt. Wir werden da des öfteren als "Werber" bezeichnet. Und es "wurde der öffentliche Anstand verletzt, da es nicht den herrschenden Sitten entspricht, für homosexuelle Beziehungen zu werben". Deshalb wurde Florian, als "Verantwortlicher" des Standes angezeigt. "Er gab sinngemäß an"; (immer noch nach Hufnagl) "'Sie können mich ruhig anzeigen. Von den anderen Personen liegen die Nationalien bereits auf. Uns ist es nur recht, wenn wir angezeigt werden, da dann unsere Probleme der Öffentlichkeit noch näher gebracht werden. Überdies ist Ihre Anzeige vergebene Mühe, da wir von Herrn Minister Lanc die Zusicherung der Straffreiheit haben.' Über diese Worte waren die Passanten besonders empört." Was ihnen auch nichts nützte, denn wie Florian prophezeite, wurden die Anzeigen zurückgelegt.

Zehnmonatige Polizeiermittlungen, die den Akt auf über 130 (!) Seiten anschwellen ließen, waren für die Katz'.

BESCHLAGNAHMT

Der Film *Taxi zum Klo* erhielt in der BRD nicht nur den *Max Ophüls-Preis 1981* als beste deutsche Komödie, vor wenigen Wochen wurde dem Streifen auch noch das Prädikat "wertvoll" zuerkannt. *Frank Ripploh* kann sich über sein Erstlingswerk freuen, zumindest in der BRD.

Am 14. Mai wurde *Taxi zum Klo* nach einer Laufzeit von sechs Tagen (Schikaneder-Kino) aufgrund einer "anonymen" Anzeige für Österreich beschlagnahmt, "weil der Inhalt des genannten Filmes aufgrund des Berichtes der Pressepolizei zufolge der enthaltenen homosexuellen Szenen dringend verächtlich ist, unzüchtig im Sinne des § 1 Abs. 1 PornG zu sein", wie die Begründung im "Beschlagnahmebefehl" des Jugendgerichtshofes erklärt.

Am Abend des 13. Mai kamen zwei brave Herren der Pressepolizei in das Kino, stellten sich als solche vor und baten, in die 18-Uhr-Vorstellung eingelassen zu werden, da sie sich wegen einer Anzeige ein Urteil über den Film machen müßten. Das Ergebnis ist ja inzwischen bekannt, verwundert war einer

der beiden, daß so viele Frauen im Kinosaal waren. Wen erwarteten sich die Herren als Zuschauer? Etwa geile Männer im gewissen Alter, die in den hinteren Reihen vielleicht onanieren? Oder ist der Film "Männersache", von der die Frauen ausgeschlossen sein sollen?

Ganz so leicht scheint den beiden die Entscheidung nicht gefallen sein, da sie trotz telefonischer Rücksprache mit dem diensthabenden Richter am selben Abend den Film nicht beschlagnahmen wollten. Erst der von ihnen verfaßte Bericht brachte am folgenden Tag den Beschlagnahmebefehl.

In Österreich gibt es eine "Freiwillige Filmprüfstelle", die die von den Verleihern eingereichten Streifen (in der Mehrzahl handelt es sich um Sex- und Pornofilme) in den meisten Fällen zur Zensur empfiehlt, nachdem diese 5000 Schilling bezahlt haben. Es sind auch Fälle bekannt, daß trotzdem Filme beschlagnahmt wurden. Der österreichische Verleiher des Films *Taxi zum Klo* hat sich der freiwilligen Filmprüfstelle nicht bedient. Nicht nur, weil der Film weder Sex- noch Pornostreifen ist, sondern auch wegen der Auszeichnungen und der lobenden Besprechung selbst in der bürgerlichen deutschen Presse. Dem Verleiher war die schwierige Lage und die Besonderheit der österreichischen Paragraphen gegen Homosexualität bekannt und hat daher zu einer Selbstzensur gegriffen. Eine Aussprache mit Frank Ripploh ergab, daß wesentliche Stellen seines Films nicht entfernt werden dürfen, damit das Konzept nicht empfindlich verändert würde. Die Anzeige lautete angeblich auf "homosexuelle Szenen", Pornografie ist ein zusätzlicher Verdacht. Der Verleih hat inzwischen gegen die Beschlagnahme protestiert, Verhandlungen werden folgen.

Werner Taibon

BÜCHER-SCHWAB

Klaus Mann, "Mephisto" - endlich ungekürzt wiedererschienen S 60,--	"Freundesliebe", Aus dem Leben eines Homophilen, von Erich Lifka S 175,--
"Die Tigerfalle", Homosexuelle Kurzgeschichten aus Amerika, England und Frankreich S 150,--	"Der heimliche Sexus" Homosexuelle Belletristik in Deutschland, 1900 - 1970. Fotos und Zeichnungen S 215,60
Frits Bernard, "Verfolgte Minderheit", ein pädophiler Roman S 138,60	Joachim S. Hohmann, "Zur Mythologie unseres Seins", Entwicklung/Sexualität/Zerstörung S 115,50
Walter Foelske, "Anatomie eines Gettos", Erzählungen, Hungerzyklus, FallbeilFinale S 154,--	Gay-Guide, Homosexueller Reiseführer, 264 Seiten S 115,50

UND VIELE ZEITSCHRIFTEN UND MAGAZINE

1070 WIEN, NEUBAUGASSE 39
TELEFON 93 37 07, 93 50 574

1110 Wien, Simmeringer Hauptstraße 65
Telefon 74 37 46

Ihr seid
herzlichst willkommen!

Allia
Goldener Spiegel
BAR RESTAURANT
Wiener Küche bis 01h
1060 Wien 6, Stiegegng 1
18-02h Mo/Di Ruhetag
Tel 57 88 494

Urlaubssperre vom 29. Juni bis 21. Juli 81



TURIN



3. IGA-KONGRESS

Vom 17. bis 20. April 1981 fand in Torre Pellice bei Turin (Italien) die Dritte Jahreskonferenz der *International Gay Association (IGA)* statt. Rund 200 bis 300 Delegierte, je nach Kongreßtag, nahmen an dieser Tagung teil.

Kurz zur Erinnerung: Die IGA wurde 1978 in Coventry (England) gegründet. Seither wurden Jahreskonferenzen, die das oberste und einzige beschließende Gremium der IGA sind, abgehalten: 1979 in Bergen bei Amsterdam, 1980 in Barcelona und heuer zu Ostern eben in Turin.

1983 wird sie in Wien stattfinden. Dies war für die HOSI einer der wichtigsten Beschlüsse; es gelang uns gegen harte Konkurrenz seitens der französischen Gruppen, die 5. IGA-Konferenz 1983 nach Wien zu holen.

Die Gründe, die für Wien sprachen: die besonders strenge antischwule Gesetzeslage (es gehört zur Politik der IGA, durch Abhaltung von Konferenzen Gruppen in solchen Staaten zu unterstützen, z. B. Barcelona im Vorjahr), die Tatsache, daß die IGA 1983 zum *Jahr der Menschenrechte der Homosexuellen* erklären wird und Protestmärsche auf die Hauptquartiere internationaler Organisationen, die mit Menschenrechten zu tun haben, plant. Also gleichzeitige Märsche auf die UNO in New York, Genf, Wien, den Europarat in Straßburg und sein Pendant in der Neuen Welt, die Interamerikanische Kommission für Menschenrech-

te in San José (Kostarika), sowie die Möglichkeit für Homosexuelle aus Osteuropa, eher nach Österreich zu reisen als in andere westeuropäische Länder.

Die HOSI hat sich nämlich bereiterklärt, einen Informationspool über die Lage der Homosexuellen in Osteuropa einzurichten, und hofft, daß 1983 einige Teilnehmer aus Osteuropa zur IGA-Konferenz kommen werden.

Frankreich hatte nur den Europarat zu bieten, ein diskriminierendes Mindestalter und die Behauptung, das *vrai centre du monde* zu sein.

Sechs französische Gruppen werden dafür aber zu Ostern im nächsten Jahr ein Treffen der europäischen IGA-Gruppen in Straßburg organisieren, da die vierte IGA-Konferenz (bereits im Vorjahr an Washington vergeben) erst im Juni 82 stattfinden wird. Vom 21. bis 23 August 81 wird *RFSL* noch Gastgeber für eine europäische IGA-Konferenz (informell) in Stockholm sein.

Heute gehören der IGA bereits 70 Schwulen- und Lesbengruppen in 25 Ländern auf vier Kontinenten an.

Die Turiner Konferenz fand in einem Hotel, das über eine Dolmetschanlage (beide Plenarsitzungen wurden auf Italienisch, Französisch, Spanisch und teilweise Deutsch simultanübersetzt), etliche Räume für die verschiedenen Workshops und auch eine Unterhaltungsinfrastruktur (Disko, Swimmingpool) verfügte, statt.

Von der HOSI führen drei Leute nach Italien: Wolfgang, der Präsident, Werner, die First Lady mit italienischem Paß, und ich, meines Zeichens Internationaler Sekretär der HOSI.

Am ersten Halbtage und am letzten Tag der Konferenz fanden die Plenarsitzungen statt, in denen alle Entscheidungen getroffen werden. Um aber auch in der Zeit zwischen den Jahreskonferenzen Aktionen im Namen der IGA durchführen zu können, wurde in Turin die Schaffung eines *Notaktionskomitees* beschlossen, das aus drei Mitgliedsorganisationen besteht und einstimmig beschließen kann, daß notfalls verschiedene Mitgliedsorganisationen im Namen der IGA Aktionen durchführen können.

Zwischen den Plena arbeiteten zwölf verschiedene Arbeitsgruppen, die sich mit folgenden Themenkreisen beschäftigten:

ARBEITSWEISE UND SATZUNGEN DER IGA

Hier wurden die endgültigen Statuten und Abstimmungsmodalitäten ausgearbeitet. Die IGA änderte wieder ihren Namen, d. h. ihren Untertitel, der jetzt heißt: *International Gay Association - International Association of Lesbians/Gay Women and Gay Men (IGA)*. Für die deutsche Übersetzung änderte sich allerdings nichts - sie bleibt weiterhin *Internationale Vereinigung lesbi-*

scher Frauen und schwuler Männer.

Außerdem wurden neue Sekretariate geschaffen: ein Frauensekretariat in Amsterdam, nachdem das *International Lesbian Information Secretariat* auf seiner Konferenz vom 14. bis 17. April, ebenfalls in Turin, beschlossen hatte, aus der IGA auszuschneiden und eine autonome Organisation zu werden. Kontakte zur IGA will das ILIS inoffiziell über jene Lesben aufrechterhalten, die sowohl im ILIS als auch in der IGA engagiert sind. Das ILIS bleibt auch vorläufig in Amsterdam. Dort sitzt auch das neugeschaffene *Sekretariat für Politische Aktionen*, während das Finanzsekretariat nach Kopenhagen übersiedelte. Das Informationssekretariat und die *International Gay Archives* verbleiben in Dublin.

POLITISCHE AKTIONEN

Aus Platzmangel können wir nur einige der vielen Aktionen der IGA herausgreifen:

Proteste gegen Staaten, wo Homosexualität auch unter Erwachsenen strafbar ist, wie etwa in Zypern, Neuseeland und Hongkong.

Die IGA wird auch Kontakte zu verschiedensten internationalen Organisationen aufnehmen. So z. B. mit den Vereinten Nationen, der Internationalen Arbeitsorganisation ILO, dem Europarat, dem Weltkirchenrat, der Weltgesundheitsorganisation WHO und Amnesty International.

Die IGA beschloß auch, gegen den Behördenterror gegen Mitglieder des britischen *Paedophile Information Exchange (PIE)* zu protestieren. Im Prozeß gegen 4 PIE-Mitglieder im Jänner wurden drei freigesprochen, der frühere Vorsitzende Tom O'Carroll jedoch zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er wurde schuldig gesprochen, mit zwei anderen PIE-Mitgliedern, von denen einer inzwischen an Krebs verstorben

ist und der andere klugerweise das Land verlassen hat, zur "Untergrabung der öffentlichen Moral konspiriert" zu haben. Die Untergrabung der öffentlichen Moral (was immer auch das sein mag) ist in Großbritannien nicht verboten, jedoch die Verschwörung zu einem solchen 'Verbrechen' wird mit lebenslanger Gefängnisstrafe bedroht!

LEDER UND S/M (Sado-/Masochismus)

Zum erstenmal gab's einen Arbeitskreis über Leder und S/M, an dem etliche Lederkerle des MSC-Rhein/Main aus Frankfurt, jetzt IGA-Vollmitglied, teilnahmen. Leder- und S/M-Schwule sind ja auch unter Homosexuellen oft diskriminiert, und das "Zweite Coming-out" als Leder- bzw. S/M-Schwuler ist meist schwieriger als das erste Coming-Out als Homosexueller.

HOMOSEXUALITÄT UND KIRCHE RELIGION UND HOMOSEXUALITÄT

waren zwei verschiedene Arbeitskreise, deren Teilnehmer sich beim Schlußplenum um die Vertretung der IGA beim Weltkirchenrat stritten.

SCHWULE UND MASSEN MEDIEN

In diesem Arbeitskreis berichteten etliche Teilnehmer über die Tatsache, daß Medien eher über Fälle von Schwulenunterdrückung im Ausland als im eigenen Land berichten. So wunderte sich ein Brite, im *Guardian* eine halbe Seite über die Debatten innerhalb der Kommunistischen Partei Italiens über die Rechte der Homosexuellen zu lesen, während über Schwulenunterdrückung in Großbritannien kaum berichtet wird.

Ein ähnliches Beispiel konnten auch wir bringen. Über die Festwochenereignisse wurde von den österreichischen Medien kaum berichtet, aber als ein *FUORI!*-Aktivist bei der Olympiade in Moskau gegen die Schwulenunterdrückung in der Sowjetunion protestierte, war dies für Schlagzeilen auf der ersten Seite gut.

TRANSSEXUALITÄT

Ein Minderheiten-Thema in der IGA. Nur *FUORI!* und das *Centre du Christ Libérateur* in Paris haben sich bereits mit diesem Thema beschäftigt.

DRITTE WELT

Schwule und Lesben in der Dritten Welt sind oft doppelter und dreifacher Unterdrückung ausgesetzt. In Madrid wird eine spanische Gruppe einen Informationspool für Lateinamerika einrichten.

SCHWULE JUGENDLICHE

Auch sie sind durch ihre gesetzliche Unmündigkeit besonderer Repression ausgesetzt. Diese homosexuellen Jugendlichen fordern das alleinige Selbstbestimmungsrecht über ihren Körper, das gesetzlich verankert werden soll.

SCHWULER LEBENSSTIL

war Thema eines spontanen Arbeitskreises, wo über Rollenverhalten, Einsamkeit, Altern und Beziehungen diskutiert wurde.

Für die HOSI war die Konferenz sehr erfolgreich. Wir

konnten viele persönliche Kontakte knüpfen und die HOSI voll ins internationale IGA-"Geschäft" integrieren.

Wir konnten viele Mitstreiter über die mißliche Lage in Österreich informieren, über ein Land, das bisher ein weißer Fleck für den internationalen Schwulenkampf war. Ich gab auch dem *Stockholm Gay Radio*, RFSLS lokale Radiostation, ein Interview und berichtete über die einzigartige Diskriminierung Homosexueller in Österreich.

Auch in Italien fand der Kongreß eine breite Medien- deckung. Die größten Zeitungen berichteten vor und nach der Konferenz ausführlich. Und nicht nur der Privatsender der *Radikalen Partei*, der FUORI! angeschlossen ist und für die FUORI!-Boß Angelo Pezzana im römischen Parlament sitzt, kam nach Torre Pellice, sondern auch die staatliche RAI schickte ein Kameratteam.

Kurt Krickler jr.

Anmerkungen zum 3. IGA-Kongreß

Ostern 1981: Die HOSI-Wien nimmt erstmals am Kongreß der IGA (International Gay Association) teil. Veranstaltungsort: Torre Pellice bei Turin. Gastgeber: die italienische Schwulengruppe FUORI! (bedeutet: Raus!), die ihr 10jähriges Bestehen feiert.



Die HOSI ist mit drei Delegierten vertreten: Kurt (als Auslandssekretär), Wolfgang (als Obmann), Werner (damit wenigstens einer perfekt Italienisch spricht). Bahnfahrt nach Turin: Überfüllte Züge am Karfreitag, beim Umsteigen in Venedig

treffen wir Rudas von der SJÖ. Danach zu FUORI! Die italienischen *froschi* residieren in einem etwas nüchternen Lokal an der Via Garibaldi, der zentralen Fußgängerzone. IGA-Posters auch an Plakat- und Hauswänden...

Autobusfahrt nach Torre Pellice - durch endlose, schnurgerade Straßen in Turin, dann - noch endloser - durch den Industriegürtel, vorbei am Sommerschloß irgendwelcher piemontesischer Herrscher, schließlich in die Berge: ein sehr schönes, neues, teures Kongreßhotel - die HOSI wird in einem Turmappartement (über drei Etagen) untergebracht. Vom Bett aus sieht man die schneebedeckten Gipfel der Cottischen Alpen...

Das klingt alles privat, ist es auch. Aber "privat" waren auch die vielen Gespräche und Kontakte mit den Vertretern von rund 70 Gruppen die aus 25 Ländern angereist waren. "Privat" fielen auch viele Vorentscheidungen...

Es begann hektisch: Verspätung durch Verzögerungen am

ILIS-Kongreß der Lesben in der Stadt Turin, Durcheinander beim Zimmerverteilen, Faschistenautos vor dem Hotel, Auseinandersetzungen beim ersten Plenum (weil vielen das Hotel zu teuer war; weil einige Gruppen - vor allem aus Großbritannien - zwar in Massen angereist waren, aber die Kongreßkosten nicht bestreiten konnten; weil das ILIS auf etwas obskure Weise seine Loslösung von der IGA beschlossen hatte...). Auch sonst waren Schwierigkeiten sozusagen schon eingeplant:

Schon eine Betrachtung der Teilnehmerliste zeigt das grundsätzliche Problem der IGA auf. Rund zwei Drittel der Gruppen operieren in Westeuropa und Nordamerika. Die Länder der Dritten Welt sind eher sporadisch vertreten: Brasilien etwa, Jamaika oder Mexiko. Aber Afrika fehlt völlig, und Asien ist nur durch die britische Kronkolonie Hongkong präsent. In einem eigenen Arbeitskreis wurden deshalb Möglichkeiten einer stärkeren Unterstützung von Homosexuellengruppen in der Dritten Welt erörtert. Aber soll man auch dort Bewegungen initiieren, wo es noch gar keine gibt? Minderjährige/Jugendliche Schwule und Lederschwule hatten ebenfalls eigene Workshops organisiert. Heftige Konflikte wurden offensichtlich in den Religionsarbeitskreisen ausgetragen, wo es hauptsächlich um die Vertretung beim Weltkirchenrat ging.

Und schließlich gab es noch - unausgesprochen - die Widersprüche zwischen "Armen" (etwa den Gruppen mit vielen Arbeitslosen in England) und den "Bürgerlichen" (z.B. aus Irland), zwischen den alten und erfolgreichen Gruppen (Skandinavien, Niederlande, Italien, USA) und den "Anfängern" (darunter die HOSI).

Trotzdem wurde konstruktiv gearbeitet. Am wichtigsten waren da zweifellos die politischen Arbeitskreise, wo die verschiedenen Erfahrungen diskutiert und Möglichkeiten internationaler Solidarität besprochen wurden. So berichtete der Vertreter einer spanischen Gruppe von den zunehmenden Schikanen und Polizeirazzien nach dem letzten Putschversuch und von der Angst vor einem neuerlichen Coup d'État.

Auch die österreichische Situation wurde eingehend besprochen. Außerdem wird der 5. Kongreß 1983 in Wien stattfinden (Der 4. Kongreß wird nach Washington einberufen, um gegen die verschärft gehandhabten Einreiseverbote für offen Schwule in die USA zu protestieren). Neben diesem Solidaritätsausdruck für Österreichs Schwule waren aber auch die vorher beschlossene Situierung des Osteuropa-Informationspools in Wien sowie die für 1983 vorgesehene Protestdemos in allen UNO-Städten ausschlaggebend für die Wahl Wiens. Gerade hier bewährten sich private Kontakte: Mit nur einer Stimme Mehrheit stimmten die Delegierten für Wien - und gegen Frankreich, dessen Gruppen zweifellos raffinierteres Lobbying betrieben hatten ... (Das bezweifle ich, unseres war auch nicht ohne. Anm. Kurt). Zusammenfassend: Viel Erfolg für die internationale Schwulbewegung, viel Erfolg - aber auch viel Arbeit in den nächsten Jahren - für die HOSI. Das Ende des Kongresses: etwas überstürzt, dafür mit einem wirkungsvollen Schlußeffekt: FUORI! erstattete Strafanzeige gegen den katholischen Pfarrer von Torre Pellice, weil er die Homosexuellen in seiner Osterpredigt als "krank und schlecht erzogen" bezeichnet hatte. Wie der ganze Kongreß fand auch das breites Echo in den italienischen Medien.

Wolfgang Förster

λ - INTER - NATIONA λ

NORWEGEN ANTIDISKRIMINIERUNGSGESETZ

Das in den LN 1/81 erwähnte Antidiskriminierungsgesetz in Norwegen wurde von König Olav am 8. Mai, einem historischen Datum (Befreiung von der nazideutschen Besatzung), unterzeichnet. Somit haben die norwegischen Lesben und Schwulen zweifachen Grund, an diesem Tag zu feiern.

(Aus: *Frimerket*, Zeitung des *Fellesrådet for Homofile Organisasjoner i Norge*)

GRIECHENLAND FREISPRUCH FÜR "AMPHI"

Der Prozeß gegen die Zeitung der griechischen Homosexuellenorganisation AKOE, *Amphi*, (vgl. LN 3-4/80) endete mit einem Freispruch. Allerdings wurden die antischwulen Gesetze aus der Nazi-Besatzungszeit schließlich doch im Parlament in Athen verabschiedet. Wie berichtet hatten internationale Proteste dies zweimal verhindert.

WEST-BERLIN WAHLFAKTOR SCHWULE

Wieder zeigte sich der Faktor Schwule bei Wahlen. Bei den Wahlen zum Westberliner Abgeordnetenhaus konnte die *Alternative Liste*, ein Wahlverband, der auch einen sog. *Bereich Schwule* hat, über 7 Prozent der Stimmen erreichen. Vielen Homosexuellen dürften endlich die Augen geöffnet worden sein: Bei den Bundestagswahlen im Oktober 80 (vgl. LN 3-4/80) konnte die

FDP, nachdem ihre Lobby ganzseitige Anzeigen in den deutschen Homo-Journalen drucken ließ und sie die Streichung des § 175 (ähnlich unserem 209er) ins Wahlprogramm aufnahm, über 10 % der Stimmen erreichen, obwohl Meinungsfragen befürchten ließen, daß die FDP die 5-%-Hürde für den Einzug in den Bundestag überhaupt nicht schaffen würde. Damals blieb die *Bunte Liste* mit eigenem Schwulenkandidaten unter drei Prozent. Bei den Koalitionsverhandlungen mit der SPD konnte die FDP aber die Streichung des § 175 nicht durchsetzen, weil sich die SPD strikt weigerte.

Die Rechnung dafür wurde der FDP prompt präsentiert: In Berlin bekam sie nur knapp über 5 % der Stimmen, während die Schwulen und Lesben anscheinend - um eine Erfahrung reicher - gleich die Liste wählten, auf der offen Schwule ihre Interessen vertreten. Und so hat die Alternative Liste im Berliner Stadtparlament um zwei Mandate mehr als die FDP.

FRANKREICH L'EFFET GAY A JOUÉ

Auch in Frankreich spielte der Wahlfaktor Schwule eine bedeutende Rolle. Sozialistenführer Mitterrand war der einzige Präsidentschaftskandidat, der zu Fragen der französischen Schwulbewegung überhaupt Stellung nahm und noch dazu positiv: *Homosexualität darf nicht länger ein Verbrechen sein; wir haben uns nicht in den Lebenswandel anderer einzumischen*. Nachzulesen im *Gai Pied* Nr. 5 und 6 1981. So erklärt sich auch, warum aus dem Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Mitterrand und Giscard ersterer mit ei-

nem unerwarteten 5%-Vorsprung als Sieger hervorging.

Am Abend des Wahlsieges Miterrands zogen viele Schwule zur Bastille in Paris, um den Sieg zu feiern. Das *Comité d'Urgence Anti-Répression homosexuel (CUARH)*, Pariser Schwulengruppe, entrollte Transparente, auf denen zu lesen war: *Die Homos haben die Freiheit gewählt.* Und selbst *Le Monde* schrieb: *Man schätzte am Sonntagabend, daß das Wahlverhalten der Homosexuellen entweder direkt oder durch Stimmenthaltung zum Sieg des neuen Präsidenten beigetragen hat.*

Nach dem Sieg der Linken bei den Parlamentswahlen, zu dem auch die Homosexuellen maßgeblich beitrugen, hofft die französische Schwulenbewegung, daß die diskriminierenden Gesetze (Schutzalter 18 Jahre, Heteros 15) bald fallen werden.

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND ZEITUNGSSTERBEN ANTIFASCHISTISCHER PROTEST

In der deutschen Schwulenbewegung verzeichnet man in letzter Zeit ein großes Zeitungssterben. Nach *Rosa, homosexuelle Emanzipation, Berliner Schwulenzzeitung*, stellte auch *him-applaus* nun das Erscheinen ein. Als einzige überregionale nichtkommerzielle Zeitschrift ist nur der *Rosa Flieder* aus Nürnberg übriggeblieben.

*

Am 8. April wurden zwei von vier angeklagten *Fliederlingen*, Mitglieder der Nürnberger Schwulengruppe *Fliederlich*, zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis (gnädigerweise auf Bewährung) und insgesamt DM 6.300,-- verurteilt! Grund: Antifaschistischer Protest gegen NDPlern, bei dem die von der Polizei festgehaltenen *Fliederlinge*

Schläge von NDPlern einstecken mußten. Überflüssig zu erwähnen, daß die NDPlern nicht polizeilich und gerichtlich verfolgt wurden. Schließlich ist die BRD ein Rechtsstaat - und Bayern erst recht.

FINNLAND AUFFORDERUNGSVERBOT

Während einer schwulenlesbischen Demonstration am 16. Mai dieses Jahres in Helsinki wurde ein Transparent mit den Worten *Wir fordern zur Homosexualität auf* von der Poli-

zei beschlagnahmt. In Finnland gibt es einen unseren 220er ähnlichen Paragraphen. Nach der Demo erstatteten 20 Demonstranten von der finnischen Homoorganisation *SETA (Seksuaalinen Tasavertaisuus)* Selbstanzeige. Sie hätten während der Demo dasselbe gerufen.

SETA hat übrigens den finnischen Staat wegen dieses § bei der UN-Menschenrechtskommission in Genf verklagt. Auch die HOSI wartet gespannt auf die Entscheidung der UN-Kommission, die im Sommer fallen soll.

Kurt

NVIH-COC



Nachstehender Artikel basiert auf einem Feature in der kanadischen Schwulenzeitschrift *The Body Politic* über Schwulensein in den Niederlanden. Diesem Feature lagen wiederum Berichte der Schwulenaktivisten Page Grubb und Theo van der Meer zugrunde.

Wenn die Welt einmal untergehen sollte, werde ich nach Holland gehen. Dort passiert alles zwanzig Jahre später, ein Ausspruch, der sowohl Pepys als auch Heine zugeschrieben wird.

Für Homosexuelle in den Niederlanden scheint es genau umgekehrt zu sein. Viele Rechte, um die Schwule und Les-

ben anderwo noch kämpfen, wurden ihnen schon vor fast zwanzig Jahren zuerkannt. Der Sinn für Toleranz, der auf der calvinistischen Einstellung zum Individuum beruht, ist praktisch zur Staatsreligion erhoben worden. Ein anderer Grund scheint auch darin zu liegen, daß die Niederländer gezwungen sind, auf engstem Raum zusammenzuleben. Und wo ein Einwohner auf ein paar Quadratmeter kommt, hat man gelernt, Dampf so abzulassen, daß man den nächsten dabei nicht trifft. Es scheint zwar ein Widerspruch zu sein, aber die Niederländer sind trotzdem - aus Tradition - Individualisten geblieben. Und dieser sich daraus ergebende Pluralismus zeigte sich bei den letzten Parlamentswahlen: nicht weniger als 29 Parteien stellten sich den Wählern. Und auch alle politischen und konfessionellen Hauptströmungen verfügen über eigene Schulen, Universitäten und wie *COC* - über eigene, proportional aufgeteilte Sende-

zeit im ansonsten unter staatlicher Führung stehenden Radio und Fernsehen. Und auch in den Niederlanden setzt man gerne Kommissionen ein, um gesellschaftliche Not zu beseitigen. So läßt sich die Regierung von einer Emanzipationskommission beraten, die die Schaffung einer Emanzipationsministerin anregte. Dies dient aber allemal dazu, das emanzipatorische Potential zu neutralisieren und alle in gute Bürger umzuwandeln.

Für niederländische Schwulenrechtler ist es angesichts dieser Toleranztradition ziemlich schwierig geworden, den niederländischen Durchschnittsschwulen zu überreden, er/sie müßte gegen etwas kämpfen, was auch nur im entferntesten an Diskriminierung erinnere. Denn immerhin haben schwule Paare in den Niederlanden Recht auf subventionierte Sozialwohnungen, auf Aufenthaltsgenehmigung (wenn einer der Partner Ausländer ist) und Anspruch auf andere Sozialleistungen. Alleinstehende schwule Eltern haben Anspruch auf vom Staat bezahlte Heimhilfe. Hollands Schwule gehören (im Gegensatz zu deutschen und österreichischen) zu den offiziell als unter der faschistischen Besatzung verfolgt anerkannten Gruppen.

Mit der Einführung des *Code Napoléon* nach der französischen Besetzung im Jahre 1795 verschwand Homosexualität aus den niederländischen Gesetzbüchern. Erst unter einem katholischen Minister wurde 1911 ein höheres Mindestalter, 21 Jahre, für Homosexuelle eingeführt; 1971 wurde es schließlich wieder dem für Heterosexuelle gleichgestellt (16).

1911 gründete Jonkheer Schorer eine niederländische Zweigstelle von Hirschfelds *Wissenschaftlich-Humanitärem Komitee*. 1940 begann das Schorer-Komitee die Zeitschrift *Levensrecht* herauszugeben. Nach dem Einmarsch der Deutschen mußte

das Komitee die Karteien vernichten und seine Mitarbeiter alle Namen von Mitgliedern auswendig lernen. Nach der Befreiung wurden die Karteien wieder erneuert. Levensrecht erschien wieder. 1946 wurde die erste Homosexuellengruppe gegründet, der *Shakespeare Club*, der später in *Cultuur en Ontspanningscentrum (COC)* umgetauft wurde (Kultur- und Entspannungszentrum). In den 50er Jahren begann bereits eine *subcultuur* zu entstehen. In den 60er Jahren waren es zur Abwechslung die Kirchen, die den Stein ins Rollen brachten. Von der Kanzel, im Radio und in Kirchenzeitungen beschäftigte man sich mit den Problemen "unseres homosexuellen Nächsten". In bester calvinistischer Tradition wurde Homosexualität öffentlich wie jeder andere Bereich diskutiert, in dem auch der Respekt vor dem Individuum gewährleistet sein mußte. Katholiken suchten bald, die protestantischen Sekten in progressivem Eifer zu übertrumpfen. So war's an der Zeit, daß sich auch *COC* zu Wort meldete. *Sie reden über, aber ohne uns!*

1968 änderte *COC* seinen Namen auf *Niederländische Organisation der Homophilen* um, drei Jahre später gab's jedoch schon den nächsten Namenswechsel im Zuge der allgemeinen Radikalisierung während der Provo-Bewegung. Seit damals nennt es sich *Nederlandse Vereniging tot Integratie van Homoseksualiteit - COC* (Niederländische Vereinigung für die Integration der Homosexualität).

Mit 26 Abteilungen ist die *NVIH-COC* heute nicht nur die größte Homoorganisation des Landes und eine der bedeutendsten der Welt, sondern stellt auch eine Alternative zur Subkultur dar, die soziale Dienste, Hilfe und Treffpunkte in vielen Städten anbietet.

Daneben gibt es auch radikale Gruppen, wie die *Rode Flikkers* (Rote Schwule) oder die *Flikkerfront*.

Man schätzt, daß bereits Mitte der 80er Jahre mehr als die Hälfte der niederländischen Haushalte nicht mehr aus Kernfamilien, sondern anderen Zusammenlebensformen bestehen wird: Ledigen, die ohne Trauschein zusammenleben, Kollektiven, schwulen und lesbischen Paaren. Die Arbeit der Schwulenbewegung, die Rolle der Kernfamilie als Kriterium für die soziale Ordnung zu verringern, wird ihr also von der Gesellschaft selbst abgenommen.

Die niederländische Toleranz beruht andererseits auch auf der Annahme, daß alle Individuen sind, Einzelpersonen, die früher oder später in der Gesellschaft ihren Platz finden werden, von ihr aufgesogen werden - trotz all ihrer Unterschiede. Der Preis für diesen Individualismus und diese Toleranz ist also das Akzeptieren seiner Rolle als atomares Partikel in diesem homogenen Ganzen. Begriffe wie "schwule Identität", "schwule Gemeinschaft" mit Interessen, die *VERSCHIEDEN* von jenen der übrigen Gesellschaft sind, fordern den calvinistischen Konsens heraus, weshalb es auch nicht verwundert, daß die niederländische Schwulenbewegung in den letzten 35 Jahren eine Ghettoisierung vermeiden konnte/suchte und *gay pride* ein Fremdwort geblieben ist, das man nicht assimilieren brauchte, weil man sich selbst assimiliert hat, in die Gesellschaft.

Bearbeitung: Kurt

PS. *NVIH-COC* hat ein eigenes Haus in Amsterdam: *Rozenstraat 8*.

MEDIZIN FÜR UNS

In der letzten Ausgabe der **IN** informierte uns Medizinalrat Fontane über den Tripper. In dieser Folge schließt er mit seinem Bericht über die Behandlung des Trippers diese Geschlechtskrankheit ab.

TRIPPER (GONORRHOE)

Behandlung:

Seit Einführung der Antibiotika bietet die Behandlung der Go. kaum mehr Schwierigkeiten. Die früher geübte Lokalbehandlung mit Einspritzen von stark brennenden und äußerst schmerzhaften Lösungen (Flüssigkeiten) in die Harnröhre mittels *Neisserspritzen* ist als vollständig überholt zu bezeichnen.

Was sind ANITIBIOTIKA? Vereinfacht: Es sind chemische Stoffe, die die Fähigkeit haben, im Körper befindliche Erreger im Wachstum zu hemmen, ihre Vermehrung zu verhindern (=bakteriostatische Wirkung) und damit die körpereigene Abwehr zu erleichtern bzw. die Erreger ohne Zutun und Beanspruchung des menschlichen Organismus abzutöten (= bakterizide Antibiotika).

Anhand des Penicillins soll kurz die Pharmakologie (Wirkungsweise) demonstriert werden:

Die anzuwendende Penicillinart und -dosis muß in einer Weise verabreicht werden, daß man der Resorption im Körper sicher sein kann. (Resorption: komplizierte Vorgänge, die bewirken, daß Stoffe wie z. B.

Penicillin vom Ort der Verabreichung aus (z.B. Oral: Mund-Magen-Darm; Intramuskulär: in der Muskulatur, meist Gesäß; oder: Intravenös: in eine Vene/Ader) in den Blutkreislauf und in die Lymphbahn aufgenommen wird und somit an alle Zellen und Bereiche des Organismus gelangen.

Theoretisch wäre eine Tablettenaufnahme (orale Penicillinbehandlung) denkbar, es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Resorption durch Magen-Darmschleimhaut sehr erheblich individuellen Schwankungen unterliegt und bei nicht wenigen Patienten (z.B. Gastritis-Kranken, Alkoholikern etc.) unvollständig bleibt. Aus diesem Grunde wird eine orale Penicillinbehandlung mit Tabletten eher abgelehnt.

Bei der Injektionsbehandlung besteht das geringste Resorptions(Aufnahme-)risiko.

Unter den injizierbaren Penicillinen gibt es Präparate, die durch bestimmte Zusätze eine *Depotwirkung* erwarten lassen. Je nach Zusatz erreicht man damit Serumkonzentrationen (Penicillinspiegel im Blut von bestimmter Höhe) für die Dauer von 24 Stunden bis 3 Tage (bei manchen Penicillinen bis 2-3 Wochen), womit ausreichend hohe Penicillinspiegel über einen erwünschten Zeitraum garantiert sind. Penicillin wird ja - so wie auch andere Stoffe - im Körper abgebaut und wieder ausgeschieden.

Der Angriffspunkt der Antibiotika liegt in der Ver-

mehrungsphase der Erreger. Da dieser Teilungsvorgang der Gonokokken ca. alle 15 - 20 Minuten stattfindet - sich die Gonokokken damit in einer Stunde ca. 4x im Zustand maximaler Penicillinempfindlichkeit befinden - kann die Gonorrhoe durch jene kurzfristige und hochdosierte Präparate, die ein Maximum des Penicillinspiegels während der ersten Stunde nach Verabreichung erreichen, geheilt werden. (kurzfristig: das Präparat bleibt nur kurze Zeit im Körper und wird dann rasch wieder ausgeschieden, nach 6 - 12 Stunden. Man unterscheidet sie von mittel- und langfristigen Präparaten: 24 Std. - 3 Tage bzw. maximal 3 - 4 Wochen.)

Die niedrige, durch einen Depot-Anteil in diesen Präparaten über einen längeren Zeitraum (bis zu 48 Std.) verbleibende Serumkonzentration von Penicillin soll die Beseitigung der restlichen noch nicht vollständig abgetöteten Gonokokken garantieren. Sinkt nämlich die wirksame Penicillinkonzentration im Serum (=Blut) zu rasch, dann können sich die Keime innerhalb von 20 Minuten wieder erholen, und den Prozeß der Biosynthese (Vermehrung) fortsetzen. Eine tödliche Schädigung der Bakterien ist daher nur dann möglich, wenn das Antibiotikum in ausreichender Konzentration lange genug vorhanden bleibt. Ähnliches gilt für die Behandlung der Syphilis.

Die für einen verlässlichen antibakteriellen (keimtötenden) Effekt erforderliche Dauer der Einwirkung beträgt im allgemeinen ungefähr das 6-8fache der Generationszeit der Gonokokken (=Intervall zwischen zwei Teilungen = 15-20Min.)

Genügte es anfangs noch, niedriger zu dosieren, so haben sich heute bereits Gonokokkenstämme gebildet, die höhere Penicillinkonzentrationen benötigen (=weniger penicillinempfindliche Bakterien).

Dazu haben kritiklose Selbstbehandlung sowie ärztliche Therapie mit subkurativen (zu niedrigen) Dosen beigetragen.

Neben diesen weniger empfindlichen Stämmen gibt es bereits Arten von Gonokokken, die vollkommen unempfindlich auf Penicillin sind (= penicillinresistente Stämme).

Die Behandlung im einzelnen, die Art und Weise, in welcher sie im individuellen Falle am besten erfolgt, kann nur der Arzt bestimmen und wird von Fall zu Fall - je nach behandelndem Arzt und Notwendigkeiten bedingt - auch von außermedizinischen Umständen des Patienten (Durchreise, Unverlässlichkeit, Wochenende) abhängen. Es gibt einige von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlene Therapieschemata, die aber variiert werden können.

Penicillin ist nach wie vor das Mittel der Wahl. Im allgemeinen genügt je eine Injektion eines mittelfristig (24 Std. - 3 Tage) wirksamen Depotpenicillins an 2-3 aufeinanderfolgenden Tagen (wird in die Gesäßbacke verabreicht - locker stehen! und Muskeln nicht anspannen!)

Die Heilungsquote kann noch verbessert werden durch zusätzliche Gabe von 1,0 g Probenicid (=Benemid) eine

halbe Stunde vor der Injektion. Durch Probenicid wird eine Verzögerung der Penicillin-ausscheidung und somit ein länger dauernder therapeutischer Penicillinspiegel im Blut erreicht.

In Österreich gebräuchliche Medikamente sind. Penicillin: Megacillin forte, Liquocillin, Hydracillin forte sowie seit kurzem Antipen 4,5 Mega.

Da die Injektionen an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen auf Schwierigkeiten stoßen kann, wurde eine Einzeitbehandlung (one shot therapy) insbesondere in Kombination mit Benemid entwickelt, womit die unkomplizierten Fälle von Gonorrhoe vollständig zu heilen sind. Als weiteres Präparat für die Einschlag(Minuten-)behandlung eignet sich auch Spectinomycin 2,0 g (=Trobicin, Stanilo) einmalig intramuskulär. Es ist dies kein Penicillin, eignet sich daher als Alternativpräparat bei Penicillinallergikern, sollte aber für penicillinresistente Gonokokken reserviert bleiben. Ein weiterer Vorteil von Spectinomycin: Eine unzureichende Mitbehandlung und dadurch resultierende mögliche Verschleierung einer eventuell gleichzeitig erworbenen Syphilis, was bei Penicillin immer wieder befürchtet wird, würde bei diesem Nichtpenicillinpräparat, auf das die Erreger der Syphilis nicht ansprechen, verhindert werden.

Andere Möglichkeiten, besonders bei Penicillinversager (Nichtansprechen auf Penicillin) oder Unverträglichkeit sind:

Behandlung mit *Tetracyclinen* (z. B. *Hostacyclin*, *Achromycin*, *Tetralysal*), *Doxycyclin* (*Vibramycin*), *Erythromycin* (z.B. *Erycinum*, *Ilosone*, *Erythromycin-Stearat*), *Rifampicin* (*Rifoldin*, *Rimactan*), *Trimethoprin-Sulfamethoxazol* (*Eusaprim*, *Bactrim*, *Lidaprim*) oder einem halbsynthetischen Penicillin: *Ampicillin*: *Bintal* oder *Amblosin*.

Es sind dies orale Antibiotika. Auf genaue Dosierungsvorschriften wird hier mit Absicht verzichtet, um die Anwendung dieser Mittel ohne ärztliche Verordnung nicht noch zu begünstigen, da keine Behandlung ohne genaue Klärung der Diagnose erfolgen soll. Nicht jeder Ausfluß aus der Harnröhre ist ein Tripper! Da orale Penicillinpräparate relativ billig und unschwer erhältlich sind, wird durch diese einer unkontrollierten und zumeist nicht ausreichenden (insuffizienten) Selbstbehandlung nur Vorschub geleistet.

Alle diese Nichtpenicillinpräparate bzw. Mittel zur Einnahme (orale Medikamente) haben Heilungsquoten (-erfolge), die mehr oder minder deutlich unter der einer Penicillininjektionsbehandlung liegen. Die Versagerquote liegt bei etwa 10% maximal, gegenüber 2 - 3 % bei der Penicillininjektionstherapie. Auch sollte man bedenken, daß einerseits die exakte Tablettenaufnahme (am besten gleich in Gegenwart des Arztes), andererseits die Resorption nicht in jedem Fall gesichert ist.

Für kompliziertere Fälle von Gonorrhoe ist gegebenenfalls längere Behandlungsdauer erforderlich, mitunter auch im Spital (stationär).

VERHALTENSRICHTLINIEN

Kommt am besten am Morgen noch vor dem ersten Urinieren zum Arzt, dann wird sich ein Sekret leichter gewinnen lassen, nicht abgehetzt und nicht mit leerem Magen, sonst könnt Ihr während der Injektion einen Kollaps erleiden, entspannt Euch und lockert die Gesäßmuskulatur, falls Ihr eine Injektion verabreicht bekommt! Macht, falls Ihr bereits irgendwelche Tabletten vor der

ersten Untersuchung eingenommen habt, den Arzt auf diesen Umstand aufmerksam, auch wenn er nicht danach fragen sollte. Im allgemeinen kann nämlich dann - sozusagen im nachhinein - kaum mehr festgestellt werden, ob es sich um einen Tripper handelt oder nicht. Nach jeder Penicillininjektion solltet Ihr noch wenigstens 20 Minuten in den Praxisräumen des Arztes verbleiben, damit möglicherweise auftretende allergische Reaktionen sofort erkannt und behandelt werden können (Kollaps- und Schocksymptome bis zu Sekundenherztod sind extrem selten, aber immerhin möglich). Verschweigt nicht, ja, macht den Arzt darauf aufmerksam, daß Ihr homosexuell seid und falls, daß Ihr Analverkehr hattet.

Während der Erkrankung und Behandlung sollte durch mindestens zehn Tage der Genuß von alkoholischen Getränken und stark gewürzten Speisen vermieden werden, einerseits wegen der die erkrankte Harnröhrenschleimhaut irritierenden (reizenden) Wirkung, andererseits wegen der gleichzeitig "schädigenden" Nebenwirkungen und Belastung des Organismus durch Krankheit, Alkohol und Antibiotika. Auf peinlichste Reinlichkeit und entsprechende hygienische Vorsichtsmaßnahmen ist zu achten (Waschlappen, Handtücher, Badewasser etc.).

UNTERLASSUNG DES GESCHLECHTS-VERKEHRS! Zunächst wegen einer eventuellen Ansteckung, dann: es dauert ca. 10 - 14 Tage, bis in der Harnröhre wieder Verhältnisse (Epithel, physiologische Bakterienflora etc) herrschen wie vor der Erkrankung.

Während dieser Aufbauphase nach Beginn der Behandlung ist die Harnröhre besonders empfindlich (empänglich) für sonst völlig harmlose Keime in der Scheide oder Darmbakterien sowie für andere Krankheiten (siehe unspezifische

Urethritis, die oft monatelang dauern kann, in einem späteren Kapitel). Sexuelle Enthaltbarkeit (Karez) ist geboten, auch wenn der Ausfluß meist 1 - 2 Tage nach der ersten Injektion vollkommen abgeklungen ist und keine Beschwerden mehr entstehen.

Schließlich seid auf die bereits in meiner ersten Folge erwähnte wichtige Verpflichtung hingewiesen, daß Ihr alles Mögliche tut, um auch jene Personen, mit denen Ihr in der vom Arzt angegebenen Zeit geschlechtlich verkehrt habt, einer ärztlichen Untersuchung und Behandlung zuzuführen, um so eine Weiterverbreitung zu verhüten.

THERAPIEKONTROLLE

Jeweils vor der ersten Miktion (Wasserlassen) - kommt immer mit voller Blase, d. h. Ihr sollt 3-4 Stunden vorher nicht uriniert haben - sollte und muß ca. 1 WOCHE nach Abschluß der Behandlung eine (bis maximal 3) mikroskopische (nach Möglichkeit jedoch kulturelle) Kontrolle durchgeführt werden. Kulturelle Diagnostik vor allem bei Frauen - und zwar möglichst kurz nach der Menstruation - aber auch beim Analtripper.

Die Ausübung des Geschlechtsverkehrs sollte erst nach negativen Sekretkontrollen wieder begonnen werden, wenn Ihr dazu die ärztliche "Erlaubnis" erhalten habt. Meist nach 10-14 Tagen (s. oben).

Eine möglicherweise zum gleichen Zeitpunkt miterworbene, jedoch noch nicht ausgebrochene Syphilis wird in diesem Frühstadium durch die Penicillinbehandlung des Trippers quasi ungewollt gelegentlich geheilt, meist aber wohl nur unterdrückt, verschleiert und erst später (oft nach Jahren) manifest (= zeigt Krankheitserscheinungen) bzw. durch zufällige Blutkontrollen erkannt (latente Syphilis!).

Deswegen sind die serologischen Blutuntersuchungen auf Syphilis vor, sowie 6 - 8 Wochen nach der Behandlung dringend zu empfehlen. Es dauert nämlich ca. 6 Wochen von der Ansteckung an, bis die Blutproben auf Syphilis positiv werden würden.

Auf diese Weise werden auch eventuell früher infizierte und bisher unbekannt gebliebene Syphiliskranke entdeckt!

Bezüglich der GESETZLICHEN VORSCHRIFTEN sei nochmals erwähnt, daß Ihr zur Verhütung und Bekämpfung übertragbarer GK verpflichtet seid, Euch ärztlicher Behandlung und Beobachtung zu unterziehen. Nach dem Gesetz macht sich jede Person, die eine Handlung oder Unterlassung begeht, von der sie ein-zusehen vermag, daß sie die Verbreitung einer übertragbaren Krankheit und damit eine Gefahr für das Leben oder die Gesundheit von Menschen herbeizuführen geeignet ist (z.B. Ausübung des GV durch einen Geschlechtskranke), einer strafbaren Handlung schuldig, auch wenn eine Ansteckung nicht erfolgt ist. Ist es zu einer als schwere körperliche Beschädigung zu betrachtenden Ansteckung gekommen, kann Haft bis zu sechs Monaten, strenger Arrest bis zu einem Jahr verhängt werden. So lange den Anordnungen des Arztes jedoch Folge geleistet wird, erfolgt lediglich eine ziffernmäßige statistische Erfassung, jedoch keine Namensnennung. Bei Behandlungsverweigerung, -unterbrechung, Unterlassung der Nachuntersuchung, Übertragungsgefahr durch Lebensweise und -umstände, absichtlich falschen Angaben über Ansteckungsquelle und die durch den Patienten gefährdeten Personen, sowie sittliche Gefährdung bei Minderjährigen erfolgt eine namentliche Meldung.

VERSAGER DER (PENICILLIN)THERAPIE BEI DER GONORRHOE:

sind, wie schon erwähnt, möglich, es kann aber eine Reinfektion (Neuansteckung) durch verabsäumte Untersuchung und Mitbehandlung des Partners (der Partner) erfolgt sein oder es liegt überhaupt ein Irrtum in der Diagnose "Tripper" vor. Die Frage einer Simultanbehandlung, ob man gleichzeitig alle erfaßbaren Kontaktpersonen (meist der fixe Partner) unabhängig davon, ob manifeste Krankheitserscheinungen vorliegen oder nicht, einer Mitbehandlung unterwerfen sollte, ist unstritten. Die Simultanbehandlung - bei Scabies (Krätze), Trichomonaden- und Pilzinfektion bereits allgemein anerkannt und durchgeführt - bedarf bei der Gonorrhoe und auch der Syphilis einer gewissenhaften Überlegung durch den Arzt und eingehender Beratung und Aufklärung des Patienten. Einerseits läßt sich eine Neuansteckung (dadurch even-

tuelle Ping-Pong-Infektion) des Patienten bei symptomlos erkranktem Partner nur verhindern, wenn man eine Simultanbehandlung durchführt - andererseits verstößt sie gegen das alte Dogma *Keine Behandlung ohne Diagnose*, das für die Behandlung der Syphilis in der Vor-Antibiotika-Zeit gültig war.

Die Zunahme der Penicillinnebenwirkungen (ca. bei 10 % Patienten sind Nebenwirkungen zu befürchten - laut Statistik ist bei 7 Millionen behandelten Patienten mit einem Todesfall zu rechnen) erzwingt genaue Überlegungen in der Anwendung, und es ist im Einzelfall bei einer Simultanbehandlung abzuwägen, welches Risiko größer ist: das Auftreten allergischer Penicillinnebenwirkungen oder von Ping-Pong-Infektionen. Um diese Risiken abzuwägen und die Entscheidung treffen zu können, ist es jedoch erforderlich, sich Einblicke in das Sexualverhalten des Kranken und eventuellen Partners zu schaffen, schließlich muß

sich der Arzt absichern, falls er für eine Penicillinnebenwirkung haftbar gemacht werden sollte, weil die Penicillinbehandlung angeblich gar nicht notwendig war.

Solange dem behandelnden Arzt kulturelle Diagnostik leicht zur Verfügung steht, was vor allem in den größeren Städten der Fall ist, am Land eher schwierig ist, dürfte bei verlässlichen Patienten die Entscheidung nicht gar so schwer fallen. Jedenfalls sollte eine solche kulturelle Untersuchung des Partners auch noch einmal nach der in Frage kommenden maximalen Inkubationszeit (meist genügen 14 Tage) durchgeführt werden, bis dahin der GV jedenfalls unterbleiben.

Ihr seht, in welcher schwierigen Position der Arzt sich immer befindet, er ist daher ständig auf Eure Hilfe angewiesen. Im Interesse Eurer Gesundheit helft mit und verschweigt nichts, auch wenn es Euch auch noch so unwichtig erscheint oder noch so peinlich ist.

Medizinalrat Fontane

DER HOMOSEXUELLE MANN IN DER WELT, Hans Giese	S 75,50
DAS HOMOSEXUELLE VERLANGEN, Guy Hocquenghem	S 83,--
KEIN RECHT AUF LIEBE, Alexander Ziegler	S 52,40
PROSTITUTION BEI WEIBLICHEN UND MÄNNLICHEN JUGENDLICHEN, B. Reng/ R. Redhardt	S 246,40
SCHIZOPHRENE PSYCHOSEN, Ein Beitrag zur Strukturlehre des Ichs. Manfred Pohlen	S 169,40
SEX UND KARRIERE, Rosa von Praunheim	S 67,80
SEXUALITÄT UND NEUROSE IM FILM, Hans Scheugl	S 75,50
SUMPF FIEBER, Medizin für schwule Männer	S 53,90
TABU HOMOSEXUALITÄT, Die Geschichte eines Vorurteils. Gisela Bleibtreu-Ehrenberg	S 98,60
DER UNTERDRÜCKTE SEXUS, Historische Texte und Kommentare zur Homosexualität. Joachim S. Hohmann	S 369,60
DIE WELT DER HOMOSEXUELLEN, Beschreibung einer diskriminierten Minderheit. Martin Hoffmann	S 138,60
AUSSENSEITER, Hans Mayer	S 138,60

HOMOPHILE HEFTE IN REICHER AUSWAHL

ROSA KALENDER 1982	S 75,50	SCHWULER KALENDER 1982	S 115,50
GAY-GUIDE 1982	S 252,50		
BOY-HEFTE (Farb- und Schwarz-Weiß-Bilder), 30 verschiedene Hefte à	S 105,--		
MÄNNLICHE AKT-POSTKARTEN			

BÜCHER-HERZOG

1060 WIEN, MARIAHILFER - PASSAGE TEL. 56 11 97
DER BUCHHÄNDLER, DER SICH BEMÜHT! Bundesländer-Versand

BROSCHÜRE

POLITISCHE TÄTIGKEIT und Recht



Gibt nicht nur Tips und Tricks, sein "Recht" zu wahren, für den, der politisch tätig sein will (Anmeldung einer Demo, Vereinsgründung etc), sondern auch für den, der's nicht ist (Wann darf die Polizei in Wohnung? etc.). 44 Seiten. Zu beziehen über:

Gabi Kowarzik, Engelsberggasse 3/1/18, 1030 Wien.

aus: **psychologie heute**

Was hätte Bebel zu Vogel gesagt?

Verlag rosa Winkel
Postfach 620304
D-1000 Berlin 62

Seit die Strafgesetzgebung zur Homosexualität vor nunmehr rund zehn Jahren zumindest teilweise liberalisiert wurde, sind in der Bundesrepublik zahlreiche Selbstorganisations- und Emanzipationsgruppen von Homosexuellen entstanden. Aus ihrem Umfeld erwachsen seit der Mitte der Siebziger Jahre viele kleinere, jedoch sehr aufschlußreiche Untersuchungen, in denen Aspekte homosexueller Lebensführung, das Problem der anhaltenden Diskriminierung und anderes mehr behandelt wurden.

Derartige Arbeiten finden, da unsere Verlage für Untersuchungen über „abweichendes“ Sexualverhalten nur begrenzt aufnahmebereit sind, höchst selten den Weg in die wissenschaftliche Öffentlichkeit, obwohl sie durchweg bislang völlig unbearbeitete Fragenkreise durchleuchten. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat Rüdiger Lautmann, Professor für Allgemeine und Rechtssoziologie an der Universität Bremen, im Berliner Verlag „rosa Winkel“ kürzlich den ersten Band einer neukonzipierten Reihe „Sozialwissenschaftliche Studien zur Homosexualität“ herausgegeben.

W. U. Eissler behandelt darin „Arbeiterparteien und Homosexuellenfrage“, er untersucht die Sexualpolitik von SPD und KPD in der Weimarer Republik. Seine äußerst akribische und objektive Analyse gewinnt angesichts der letzten Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und F.D.P. eine Aktualität, die der Autor wohl kaum voraussehen konnte, als er seine Arbeit verfaßte.

Denn in dem Paket der Wählerwünsche, das die F.D.P. im vergangenen November in die Koalitionsbesprechungen einbrachte, befand sich auch der von der Parteimehrheit befürwortete Antrag, eine endgültige Streichung auch des „Rest“paragrafen 175 herbeizuführen. Man kann der F.D.P. kaum nachsagen, sie hätte sich in dieser Richtung nicht bemüht. Wenn ihre – insbesondere vom Parteivorsitzenden Genscher mehrfach und mit Verve vorgebrachten und zuvor im Wahlkampf wiederholt bekräftigten –

Wünsche dennoch nicht berücksichtigt worden sind, so dürfte dafür diesmal nicht der ansonsten unvermeidliche Kuhhandel verantwortlich gemacht werden können.

Schuld am Scheitern der längst fälligen endgültigen Streichung des Paragraphen 175 soll vielmehr, wie in Bonn aus verlässlichen Quellen zu hören ist, der hartnäck-



W. U. Eissler: Arbeiterparteien und Homosexuellenfrage (Band 1 der Reihe „Sozialwissenschaftliche Studien zur Homosexualität“, hrsg. von Rüdiger Lautmann), Verlag rosa Winkel Berlin 1980, 142 S., DM 18,-

kige Widerstand von Justizminister Vogel und einigen anderen SPD-Verhandlungspartnern gewesen sein, die Uralt-Vorurteile aus der Aktenmappe zogen, von der Sorte: „Wenn der Staat nicht mehr bereit ist, meine Kinder zu schützen, muß ich eben zur Selbsthilfe greifen!“

Bei vorsichtiger Nachfrage soll sich ergeben haben, daß der betreffende Politiker an Wildwestaktionen mit der Waffe in der Hand dachte und offenbar auch Homosexualität zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden mit Pädophilie verwechselte. Andere Mitglieder der SPD, jener Partei, die einst die totale Säkularisation aller Lebensbereiche und Abkehr vom „Pfaffentrug“ gepredigt hat, stellten, so verlautete, sogar die selbst-

quälereische Überlegung an, ob man zu der Frage nicht doch die Geistlichkeit hören müsse, genauer: ob nicht vielleicht moraltheologische Urteile einzuholen seien. Der Papstbesuch stand kurz bevor.

Kurzum, es gelang der F.D.P. nicht, ihre fortschrittlicheren Vorstellungen durchzusetzen. Am Ende soll es überdies zu einem unheiligen Junktim zwischen der Zustimmung der SPD zur Überprüfung des Radikalenerlasses (im Sinne einer Differenzierung nach den Funktionen im öffentlichen Dienst) und der Ablehnung einer völligen Aufhebung des Paragraphen 175 gekommen sein. Tatsächlich hat es, wie die FAZ am 5. November schrieb, „große Teile der F.D.P. doch recht verbittert, daß die ‚konservative‘ SPD einstweilen gesellschaftspolitische Reformen verhindert hat, wie die Abschaffung des Strafgesetz-Paragraphen 175“.

Sollte hier die SPD ihrem kleineren Koalitionspartner mit Vorurteilen wie mit Vorbedacht den progressiv-liberalen Schneid abzukaufen versucht haben? Vielleicht mit Blick auf von rechts abgewanderte Neuwähler, deren Erwartungen man nicht enttäuschen mag? Oder womöglich, damit die F.D.P. nicht ganz so progressiv dastehen möge – und man selbst nicht ganz so konservativ?

Was hätte wohl der alte August Bebel, was hätten die Genossen Bernstein, Rosenfeld und Steinhoff zum Sinneswandel ihrer Partei nach über hundert Jahren engagierten Kampfes gegen den Paragraphen 175 gesagt? Sie setzten sich stets für eine Gleichstellung der beiden Geschlechter auch im Strafrecht ein und führten diesen Kampf, ohne sich den „Betroffenen“ besonders verbunden zu fühlen. Bei W. U. Eissler kann man es nachlesen – und auch, daß die KPD damals fortschrittlicher dachte und erst Mitte der Dreißiger Jahre, der UdSSR folgend, zur Propagierung eines Sittenstrafrechts umschwenkte, das beinahe noch rigoroser war, als das im Hitler-Deutschland.

GISELA BLEIBTREU-EHRENBERG

Sternbild



L Ö W E

24. 7. - 23. 8.

Im Löwezeichen regiert die Sonne. Also sind die Löwen die Sunnyboys unter den Männern. In den gängigen Löwe-Beschreibungen wird den Wüstenkatern meist so ausgiebig der Bauch gepinselt, daß ihr wohlgefälliges Schnurren bereits allenthalben unüberhörbar geworden ist. Ja, es ist auch war: wie die Sonne stehen sie im Mittelpunkt; alles dreht sich um sie, sie sind die Schönsten, Stärksten, Strahlendsten – kurz: Krone und Szepter gebühren dem Löwen. Aber – seit Galilei durch sein zudringliches Fernrohr blickte, wissen wir es: die Sonne hat Flecken.

Zunächst werden wir allerdings nicht umhin können, dem König der Tiere die ihm zukommende Reverenz zu erweisen. Sprechen wir also das große Ja aus: Um sein Äußeres zu beschreiben, ist es am zweckmäßigsten, auf jene muskulösen Darsteller in amerikanischen Pornofilmen zu verweisen, welche mit katzenartiger Geschmeidigkeit sämtliche Variationen des Koitus durchexerzieren. Die meisten von ihnen sind Löwe-Typen, und die sind im Bett prima; (notabene sei auf den berühmten Löwen-Schweif hingewiesen). Auch in punkto Ausdauer kommen die menschlichen Löwen fast an ihre tierischen Verwandten heran: die Raubkatzen lieben sich erwiesenermaßen oft genug alle zwanzig Minuten und das rund um die Uhr! Außerdem haben alle Löwen einen Hang zum Theater, auch im

intimen Bereich, und die Szenen, die sie aufführen (bzw. machen), können atemberaubend

sein (bzw. furchtbar, doch davon später). Meisterregisseur Hitchcock war Löwe. Und Napoleon! Und erst die anderen prominenten Vertreter dieses Zeichens! Bringen sie nicht endgültig jeden Zweifel zum Verstummen, daß die Löwen nicht nur die Schönsten und Besten, sondern auch die Größten und Gescheitesten sind?

Franz Josef I, Leo Slezak, Hans Moser, C.G. Jung, Kardinal König, Heintje und "Schneckerl" Prohaska! Das Netteste am Löwen aber ist, daß er bei allen Vorzügen nie arrogant oder abweisend wird. Immer ist er herzlich im Umgang, humorvoll, hilfsbereit, großzügig und tolerant. Alles in allem könnte man eine Löwe-Charakteristik in die lapidaren Worte fassen: Löwen sind lieb.

Doch wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten, und so laßt uns zum großen Abenteuer schreiten, der Löwe verträgt es schon. Nun denn: Im Grunde ist der Löwe gerade deshalb so herzlich und großzügig, weil er seine Überlegenheit fühlt. Er fühlt sie selbst dann, wenn sie oberflächlich und äußerlich betrachtet, eigentlich gar nicht vorhanden ist. Denn es können natürlich nicht alle Löwen Kaiser, Stars oder Supermänner sein. Trotzdem bedeutet in diesem Zeichen geboren sein so etwas, wie ein ererbtes Adelsprädikat zu besitzen, und das spüren die Löwen eben, auch wenn sie nichts von der Astrologie wissen. Doch es ist auch der berühmte Graf Bobby von blauem Blute, und so wird der Löwe, wenn er mit keinen besonderen Leistungen aufzuwarten hat, nur zu leicht zur etwas lächerlichen Figur, die aufgrund ihrer atemberaubenden Naivität pausenlos ins Fettnäpfchen tritt. Eines immerhin kann man weder dem Grafen Bobby noch irgendeinem Löwen nachsagen, nämlich, daß er nicht dennoch irgendwie lie-

benswert sei. Löwen haben es in der normierten Massengesellschaft schwer, da sie sich nicht anpassen können. Im Grunde bleiben ihnen gar nichts anderes übrig, als Chef, selbständig oder auf irgendeine Weise einzigartig zu werden, denn nichts ist so gegen seine Natur, wie die Rolle des kleinen braven Rädchens im Getriebe. Seine hohen Ansprüche kennzeichnen auch seine Partnerschaften. Etwas überspitzt formuliert, könnte man sagen, daß dem Löwen nur zwei Wege offenstehen: entweder ist er (meist bezaubernd) jung und (meist hinreißend) schön, dann wird er von weniger Jungen und weniger Schönen als Luxus- und Herzeig-Artikel gehalten, oder aber, wenn er (ein wenig) älter und (ein ganz kleines Bißchen) häßlicher ist, dann gebe Gott ihm Geld! – denn dann wird er seinerseits die Besten und Schönsten nach Strich und Faden aushalten und verwöhnen. Für eine hausbackene schwule Ehe ist er weniger geeignet. Deshalb sind auch so viele Löwen solo, obwohl sie geradezu nach Familie lechzen. Das Beste für den Löwen wäre wahrscheinlich ein Harem – etwa eine Fußballmannschaft –, der er dann aber auch relativ treu ist! Vielleicht werden Löwen deshalb so gerne Sozialarbeiter, Pädagogen, Trainer usw.

Auch sei an dieser Stelle auf die berühmten Löwe-Szenen hingewiesen, von denen schon oben kurz die Rede war. Der Löwe liebt Pomp, Pathos und dramatische Auftritte, auch im Bereiche von Tisch (besser: Tafel) und (besser: Himmel-) Bett. Er ist Choleriker von Natur und muß von Zeit zu Zeit brüllen. Tut er dies, daß die (goldenen) Lüster zittern, dann hilft nur eines: schmeicheln Sie ihm! Und nach folgendem Grundsatz: 1. stellen Sie fest, welches Maß an Bauchpinselei gerade noch glaubwürdig wäre und nehmen Sie

benwert sei. Löwen haben es in der normierten Massengesellschaft schwer, da sie sich nicht anpassen können. Im Grunde bleiben ihnen gar nichts anderes übrig, als Chef, selbständig oder auf irgendeine Weise einzigartig zu werden, denn nichts ist so gegen seine Natur, wie die Rolle des kleinen braven Rädchens im Getriebe. Seine hohen Ansprüche kennzeichnen auch seine Partnerschaften. Etwas überspitzt formuliert, könnte man sagen, daß dem Löwen nur zwei Wege offenstehen: entweder ist er (meist bezaubernd) jung und (meist hinreißend) schön, dann wird er von weniger Jungen und weniger Schönen als Luxus- und Herzeig-Artikel gehalten, oder aber, wenn er (ein wenig) älter und (ein ganz kleines Bißchen) häßlicher ist, dann gebe Gott ihm Geld! – denn dann wird er seinerseits die Besten und Schönsten nach Strich und Faden aushalten und verwöhnen. Für eine hausbackene schwule Ehe ist er weniger geeignet. Deshalb sind auch so viele Löwen solo, obwohl sie geradezu nach Familie lechzen. Das Beste für den Löwen wäre wahrscheinlich ein Harem – etwa eine Fußballmannschaft –, der er dann aber auch relativ treu ist! Vielleicht werden Löwen deshalb so gerne Sozialarbeiter, Pädagogen, Trainer usw.

Auch sei an dieser Stelle auf die berühmten Löwe-Szenen hingewiesen, von denen schon oben kurz die Rede war. Der Löwe liebt Pomp, Pathos und dramatische Auftritte, auch im Bereiche von Tisch (besser: Tafel) und (besser: Himmel-) Bett. Er ist Choleriker von Natur und muß von Zeit zu Zeit brüllen. Tut er dies, daß die (goldenen) Lüster zittern, dann hilft nur eines: schmeicheln Sie ihm! Und nach folgendem Grundsatz: 1. stellen Sie fest, welches Maß an Bauchpinselei gerade noch glaubwürdig wäre und nehmen Sie

Auch sei an dieser Stelle auf die berühmten Löwe-Szenen hingewiesen, von denen schon oben kurz die Rede war. Der Löwe liebt Pomp, Pathos und dramatische Auftritte, auch im Bereiche von Tisch (besser: Tafel) und (besser: Himmel-) Bett. Er ist Choleriker von Natur und muß von Zeit zu Zeit brüllen. Tut er dies, daß die (goldenen) Lüster zittern, dann hilft nur eines: schmeicheln Sie ihm! Und nach folgendem Grundsatz: 1. stellen Sie fest, welches Maß an Bauchpinselei gerade noch glaubwürdig wäre und nehmen Sie

Auch sei an dieser Stelle auf die berühmten Löwe-Szenen hingewiesen, von denen schon oben kurz die Rede war. Der Löwe liebt Pomp, Pathos und dramatische Auftritte, auch im Bereiche von Tisch (besser: Tafel) und (besser: Himmel-) Bett. Er ist Choleriker von Natur und muß von Zeit zu Zeit brüllen. Tut er dies, daß die (goldenen) Lüster zittern, dann hilft nur eines: schmeicheln Sie ihm! Und nach folgendem Grundsatz: 1. stellen Sie fest, welches Maß an Bauchpinselei gerade noch glaubwürdig wäre und nehmen Sie

Auch sei an dieser Stelle auf die berühmten Löwe-Szenen hingewiesen, von denen schon oben kurz die Rede war. Der Löwe liebt Pomp, Pathos und dramatische Auftritte, auch im Bereiche von Tisch (besser: Tafel) und (besser: Himmel-) Bett. Er ist Choleriker von Natur und muß von Zeit zu Zeit brüllen. Tut er dies, daß die (goldenen) Lüster zittern, dann hilft nur eines: schmeicheln Sie ihm! Und nach folgendem Grundsatz: 1. stellen Sie fest, welches Maß an Bauchpinselei gerade noch glaubwürdig wäre und nehmen Sie

dann 2. dieses Maß doppelt, das paßt dann: er glaubt es Ihnen.

Es gibt natürlich auch weniger wilde Löwen, doch auch diese wollen sich bisweilen in Szene setzen. Sie erreichen dies durch ausgiebiges Schmollen. Sie sprechen nichts, sitzen mit demonstrativ eingezogenem Schwanz im Winkel und warten auf Ihre Rührung und Reue. Zeigen Sie diese, schmeicheln Sie ihm, was das Zeug hält, und auch hier haben Sie im Nu ein behaglich schnurrendes Kätzchen im Schoß, das sich in der Sonne Ihrer Komplimente räkelte.

Und merken Sie sich eines: nichts verträgt der Löwe so wenig wie Mangel an Respekt und Bewunderung. Lassen Sie ihm aber diese zwei Dinge zukommen, dann haben Sie ihn in der Hand, ohne daß er es merkt.

Ein Wort über die oft behauptete Löwe-Faulheit. Es ist schon wahr, niemand kann so herzhaft und ausgiebig faulenzen wie der Wüstenkönig.

Niemand kann wie er so heiter-gelassen anderen bei der Arbeit zusehen. Doch selbst wenn vielen Löwen der Ausdruck genußvollen Keinen-Finger-rühren-Wollens geradezu ins mähnenumwallte Antlitz gegraben zu sein scheint, wäre es dennoch weit gefehlt, ihn energielos oder arbeitsunwillig zu nennen. Nur möchte der Löwe sein eigener Herr sein und lehnt es zutiefst ab, sich irgendeine Arbeit vorschreiben zu lassen. Wenn man ihm sein Revier läßt, in dem Seine Majestät schalten und walten kann, wie es Ihr beliebt, dann wird man staunen, welche herkulischen Leistungen er zu erbringen gewillt und imstande ist.

Seine problematische Seite ist unbestritten sein Hang zur Despotie. Dennoch gibt es auf Tyrannenthronen grausamere Herrscher, denn

was ihm fehlt, ist Sadismus.

Noch ein praktischer Tip: wenn Sie einem Löwen auf der Fährte sind, laden Sie ihn in ein italienisches Restaurant ein. Alle Löwen sind SPaghettfresser. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß die Italiener ein Löwe-Volk sind.

Seine Freundschaftszeichen sind Widder, Schütze, Zwillinge und Waage. Mit Stieren Skorpionen und Wassermännern kommt es zu antiken Tragödien.

Berühmtheiten gibt es unter den Löwen natürlich wie Sand am Meer; es seien nur genannt: Mussolini, Fidel Castro, Kronprinz Rudolf und Kaiser Karl von Österreich, Matthias Claudius, Peter Rossegger, G. B. Shaw, Henry Ford, Iwan Rebhoff und Roger Peyrefitte.

Wolf Martin



HOMOSEXUELLE FRIGÖRELSEVECKAN GAY LIB WEEK

STOCKHOLM 24-30 AUG 1981

Zum 5. mal gibt es heuer eine Schwule Befreiungswoche in Stockholm: Demo, Sauna-Party, Ausflug in den Schärengarten. Gratis Unterkunft bieten die reizenden Mitglieder von RFSL. Schreibt an RFSL-Stockholm, Box 15 148, S-104 65 Stockholm, Schweden.

Urlaub

Gleichzeitig, vom 28. bis 31. August 81, findet in DURHAM (Nordengland) ein Gay-Festival statt. Auskunft: David Hewitt, Gay-Fest, 3rd Floor, 121 Princess Street, Manchester M17AG, England.

*** SCHWULE CAMPS ***

Vom 15. 7. bis 15. 8. 81 findet aufm Pfadfinderzeltplatz in Bundenbach (Hunsrück), BRD, das Schwule Sommercamp 81 statt. Auskunft: Werner Gräßle jun., Badstraße 19, D-76 Offenburg.

Das dritte INTERNATIONAL GAY CAMP, das die italienische Schwulenzeitung *Lambda* organisiert, wird diesen Sommer, vom 22. 8. bis 5. 9., auf dem Campingplatz Ripari di Giobbe, 20 km von Pescara in den Abruzzen (Mittelitalien) stattfinden. Information: *Lambda*, Casella postale 195, I-10100 Turin, Italien.

Gay 81
Eidgenössischer Schwulenbefreiungstag
AM 4. JULI IN LAUSANNE

In MARSEILLE (FRANKREICH) wird die 2. *Université d'été Homosexuelle (UEM)*, Homosexuelle Sommeruniversität, vom 26. 7. bis 2. 8. 81 abgehalten. Information: CORPS, 41 rue de la Pa-lud, F-13001 Marseille.

aus: *Schwul-Comix* von Ralf König.
Mit freundlicher Genehmigung des lieben Egmont Fassbinder vom Rosa-Winkel-Verlag.

WAS BIN ICH ?
DAS HEITERE RATESPIEL MIT NORBERT PLEMPKE © Ralf König

Panel 1: "JA, SCHÖNEN GUTEN ABEND, MEINE DAMEN UND HERREN HIER IM STUDIO UND ZUHAUSE AN BILDSCHIRM, ICH BEGRÜSSE SIE ZU EWER NEUEN RUNDE UNSERES RATESPIELS. WAS BIN ICH?"
Panel 2: "ICH STELLE IHNEN ZUNÄCHST UNSER ROTETEAM VOR. DA IST ZUNÄCHST EINMAL..."
Panel 3: "... DER RÜDIGER KLOTZ AUS HANNOVER..."
Panel 4: "HANNELORE HANKE AUS BAD PFORTZEN..."
Panel 5: "BERNHARD BLIND AUS BIELEFELD..."
Panel 6: "... UND HEIDI HUMPEN AUS WINSEN AN DER LUHE..."
Panel 7: "JA, ICH WÜRD SAGEN, FANEN WIR DOCH GLEICH AN. DARF ICH DANN UNSEREN ERSTEN KANDIDATEN BITTEN?"
Panel 8: "DAS IST HERR HÜRTSEN AUS STUTTGARD..."

